Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

106. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 6. April 1983 — Nr. 7

Aus dem Tod ins Leben

Man könnte dieses Wort über die ganze Bibel setzen; ja man muß, zumal wenn man im Neuen Testament liest, jede Zeile so verstehen, daß es dabei immer um jene Bewegung geht: vom Tod zum Leben. Das ist die Marschroute Gottes in der Menschheitsgeschichte, dies das Ziel und die Absicht, wenn er uns nachläuft, er uns weckt und in Zucht nimmt. Er will, sei's auch durch Angst and Tränen hindurch, uns retten aus einer Todeswelt und hineinziehen in sein Reich des Heils und des Friedens.

Natürlich fliegt einer, wenn er zu glauben anfängt, damit nicht stracks in den Himmel hinein. Unsere Füße bleiben auf dem harten Boden irdischer Wirklichkeit; aber die Augen, das Herz, die Gedanken, der ganze inwendige Mensch weiß sich an einem andern Ort daheim, als wo die Füße stehen. Wer mit Gott rechnet und mit Gott lebt, muß mit dem ganzen Kram vergänglicher Dinge sich herumschlagen; muß auch weinen und stöhnen, sich ärgern und müde werden — aber er wird darin nicht so verbraucht und verzehrt, weil er alles, was er in der Hand hat und da erkämpfen und erlaufen muß, nicht so wichtig nimmt. Er weiß: Schließlich bin ich in eines mächtigen Herren Schutz, und zu so Großem berufen, daß mich Bresten und Schmerzen, innere Niederlagen und der Menschen Bosheit und Niedertracht, sogar Elend und Tod aus diesem Schutzbereich Gottes nicht verjagen können.

Unser natürlicher Weg führt aus dem Leben zum Tod — das ist der Welt Lauf; die meisten Menschen haben damit sich abgefunden und nennen das unser Los, dem keiner entrinnt. Das eben ist falsch. Mit dem Glauben an Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, wird unser Weg umgebogen, führt zuerst wohl durch Welt, Not und Tod hindurch. Aber als von Gott Gehaltenen und von Gott Erwählten ist uns der Tod nicht mehr Tod, Unglück nicht mehr Unglück — wir sind Gottes! Damit daß wir an diese unsere Erwählung und Rettung glauben, haben die Mächte der Finsternis weithin ihre Gewalt verloren. Man weiß: Es ging und geht immer neu: aus dem Tod ins Leben. Da quillt der rechte Trostbrunnen. Wer da trinkt, den wird nimmermehr dürsten.

Adolf Maurer

Frühling

Die Wiesen werden bunter,
lenzgrün prangt Hang und Hag,
und seine stillen Wunder
bringt jeder neue Tag.

Des Apfelbaumes Äste —
erst noch so winterkahl —
sind wie zu einem Feste
voll Blüten ohne Zahl.

Dort in der Gräser Mitte
im schwellenden Bereich,
da wiegt sich Blum' und Blüte
den Königinnen gleich.

Wie Gold, so trägt die Eine
ein leuchtendes Gewand.
Lichtblau, gleich Himmelsscheine
umwogt's des Baches Rand.

Die Schöpferhände haben
all diese Pracht bereit't,
daß an der Schönheit Gaben
das Menschenherz sich freut.

— Luise Hubmer

Merkmale einer lebendigen Gemeinde

Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Es kam auch alle Seelen Furcht an, und geschahen viel Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig waren geworden, waren beieinander und hielten alle Dinge gemein. Ihre Güter und Habe verkauften sie und teilten sie aus unter alle, nach dem jedermann not war. Und sie waren täglich und stets beieinander einmütig im Tempel und brachen das Brot hin und her in Häusern, nahmen die Speise und lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.

(Apg. 2, 42-47)

Der Begriff "lebendige Gemeinde" ist uns nicht unbekannt. Wir werden verschiedentlich gefragt, ob wir in einer lebendigen Gemeinde zu Hause seien oder in einer solchen dienen? Da und dort wird öffentlich oder verborgen um eine lebendige Gemeinde gerungen. Beter erwarten eine Neubelebung ihrer Gemeinde!

Nach welchen Gesichtspunkten beurteilen wir eine Gemeinde? Nach ihrer Organisation? Nach der Häufigkeit ihrer Zusammenkünfte? Nach ihrer Besucherzahl? Nach der äußeren Struktur ihres Gottesdienstes? Nach ihrem Jahresumsatz der freien Opfer? Bestimmt, diese äußeren Faktoren sind nicht unwichtig — jedoch beschreiben sie noch nicht unbedingt das geistliche Leben der Gemeinde.

Wir tun gut, wenn wir mit dieser Frage unsern Blick in das Leben der Urgemeinde werfen. Da ist manches im Umbruch, manches in Bewegung. Manches ist nicht mehr wie früher und kann auch nicht mehr so sein. Der Heilige Geist wirkt innerhalb dieser Gemeinde ein Aufbrechen und Durchbrechen, organisiert hier Leben. Nun äußert sich das Wirken des Heiligen Geistes nach verschiedenen Seiten:

Eine lebendige Gemeinde ist eine aufs Wort gegründete Gemeinde!

Es ist eine Gemeinde, die Gottes Wort als verbindlichen Maßstab für Lehre, Leben und Dienst vor Augen hat. Da gilt nicht die Stimme der Masse, sondern was Gottes Wort bezeugt und fordert. Da stehn nicht angepaßte Moral oder umgedeutete Anschauungen, Ideologien oder Theologien im Vordergrund, sondern das Tun des göttlichen Willens. Eine angepaßte Predigt kann zur Verleugnung der biblischen Botschaft verleiten. Nicht das Wort Gottes hat sich unserem Leben anzupassen, sondern unser Leben dem göttlichen Wort. Das Wort Gottes ruft die Gemeinde in den Raum der Gnade und Freiheit, ruft sie in eine abhängige und verbindliche Nachfolge. Sind unsere Gemeinden aufs Wort gegründete Gemeinden?

Eine lebendige Gemeinde ist eine brüderliche Gemeinde!

Das Wort Gottes führt zu Entscheidungen und konfrontiert mit Auseinandersetzungen. Da aber der Heilige Geist der Inspirator und Christus die Mitte des Wortes ist, befähigt es zu wahrer Bruderschaft. "Sie waren brüderlich beisammen — waren einmütig — blieben in der Gemeinschaft!" so heißt es vom Leben und Erleben er ersten Gemeinde. Ihre Gemeinschaft wurde vertieft durch das gemeinsame Liebes- und Abendmahl. Sie wußten sich als Leib Christi versammelt und verbunden. Die Bruderliebe war nicht bloß in vielversprechende Worte eingekleidet, sondern lebte und wirkte unter ihnen! Eine Gemeinde mit Ausstrahlungskraft, die die Umwelt überzeugte und zum Zeugnis der Liebe wurde. Ist diese Bruderliebe auch das Zeugnis unserer Gemeinden?

Eine lebendige Gemeinde ist eine betende Gemeinde!

Hier sitzt die Gemeinde nicht nur gelegentlich beisammen, sondern betet miteinander. Hier sind die Räumlichkeiten nicht nur Predigträume, sondern ebensosehr Gebetsräume. In freiem Gebet vereint steht die ganze Gemeinde vor ihrem lebendigen Herrn. In Apg. 4 wird uns gezeigt, wie diese Gemeinde Anteil nimmt am Ergehen und an Nöten anderer: "Da sie das hörten, erhoben sie ihre Stimme einmütig zu Gott und sprachen. . ." Innerhalb der Gemeinde wird Not bekanntgegeben und gemeinsam getragen, kollektiv eingestanden und gerungen. Wo eine Gemeinde so beisammen ist, muß die Kritik weichen. Gerade hier hat der bekannte Satz eine volle Berechtigung: "Wer viel kritisiert, der betet wenig!" Oder jemand formulierte es so: "Wir haben gelernt viel zu tun, aber verlernt in Gott zu ruhn!" Das Gebet ist eine Kraft und verheißt positive Veränderung von Menschen und Verhältnissen. Wie steht es um das Gebetsleben in unseren Gemeinden?

Eine lebendige Gemeinde ist eine bevollmächtigte Gemeinde!

Diese Gemeinde weiß von Zeichen und Wundern zu berichten. Sogenannt gewöhnliche Gottesdienste wurden zu außergewöhnlichen Gottesdiensten. Jedermann mußte merken: Hier ist Gott gegenwärtig! Es geschahen Wunder, die helfend, befreiend und heilend wirkten. Angefangen bei dem großen Wunder, daß Menschen zum lebendingen Glauben kamen. Im weiteren, daß die Gemeinde in Ehrfurcht vor Gott lebte. Gebet und brüderliches Beisammensein öffnen die Segenskanäle für göttliche Segnungen. Diesen Gemeindegliedern geht es um eine totale Hingabe und Verfügbarkeit für ihren Herrn. Die Kraft und der Sieg Jesu offenbarte sich in diesen Menschen. Es wurde deutlich, daß

die Gemeinde nicht ein menschliches Werk, sonder der Beweis des auferstandenen Herrn ist. Welches sind die göttlichen Wunder, die in unseren Gemeinden geschehen?

Eine lebendige Gemeinde ist eine helfende Gemeinde!

Vor uns steht eine Gemeinde, deren Gottesdienst nicht bloß in schönen und frommen Worten bestand, sondern in handelnder und aktiver Liebe. Sie liebten nicht nur mit Worten, sondern mit der Tat. "Sie teilten aus unter alle, nach dem jedermann not war!" Gerade diese Liebe ist das Merkmal echter Jüngerschaft. Miteinander und füreinander heißt die Parole. Eine Gemeinde, die zur Freuden-, Leides- und Leidensgemeinschaft wurde. Wahre Liebe befähigt zum gegenseitigen Teilen. Was gehen die Millionen hungernder Menschen die christliche Gemeinde an? Welche Aufgabe stellt der Kranke, der Einsame, der Drogenabhängige, der Fremdarbeiter usw. an die christliche Gemeinde? Das Leben stellt wahrhaft genügend Möglichkeiten zu diakonischen Einsätzen der Gemeinde. Sind unsre Gemeinden auch helfende Gemeinden?

Eine lebendige Gemeinde ist eine fröhliche und lobende Gemeinde!

"Einmütig lobten sie Gott mit Freuden!" Freude über bußfertige, heimkehrende Sünder, über immer wieder erlebte Siege in Verbindung mit dem Herrn der Gemeinde. Da war es kaum Tradition, daß zwei Lieder vor und eines nach der Predigt gesungen wurde. Nein, spontan wurde das Lob laut. Die Liebes- und Abendmahlsfeiern wurden zu Lob- und Dankfeiern. Sie waren nicht in einer Beerdigungsstimmung beisammen, sondern mit frohen Gesichtern und dankbaren Herzen. Wo Freude herrscht, wird das Beisammensein gemütlich und kurzweilig. Jesu Nähe und Sieg ist der Grund der Freude; solcher Freude, die nie vergeht! Solches Loben und Freuen gehört zum Vorgeschmack der zukünftigen Herrlichkeit! Sind unsre Gemeinden fröhliche und lobende Gemeinden?

Eine lebendige Gemeinde ist eine wachsende Gemeinde!

"Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zur Gemeinde!" Hier geht es nicht um die Mitgliederzahl, sondern um die Seligkeit dieser Menschen. Die Gemeinde wurde zur Familie, in die hinein Gott seine Kinder schenkt. Neugeborene (Wiedergeborene) fanden Pflege, Geborgenheit, Nahrung und Schulung. Das Werden und Wachsen der Gemeinde ist Ergebnis des Heiligen Geistes. In dieser Gemeinde ging es nicht um ein "gliedersüchtiges" Abwerben aus anderen Kirchen und Gemeinschaften, um eine möglichst große Gemeinde zu präsentieren, sondern um die Rettung verlorener Söhne und Töchter. Diese Gemeinde öffnete sich nach außen, nach dorthin, wo der Mensch sich nach Lebensgemeinschaft mit Christus und der Gemeinde sehnt. Eine lebendige Gemeinde, die zur Heimatmissionsgemeinde wurde! Ist das Werden und Wachsen der Gemeinde auch noch die Erwartung unserer Gemeinden?

F.W. (Aus "Zionspilger")

Fußspuren im Sand

Ich träumte eines Nachts,
ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.
Und es entstand vor meinen Augen,
Streiflichtern gleich, mein Leben.
Für jeden Abschnitt, wie mir schien,
entdeckte ich je ein Paar Schritte in dem Sand,
die einen gehörten mir, die anderen meinem Herrn.

Als dann das letzte Bild
an uns vorbeigeglitten war, sah ich zurück
und stellte fest, daß viele Male
nur ein Paar Schritte in dem Sand zu sehen war.
Sie zeichneten die Phasen meines Lebens,
die mir am schwersten waren.
Das machte mich verwirrt,
und fragend wandte ich mich an den Herrn:

"Als ich dir damals alles, was ich hatte, übergab,
um dir zu folgen, da sagtest du,
du würdest immer bei mir sein.
Doch in den tiefsten Nöten meines Lebens
seh ich nur ein Paar Spuren in dem Sand.
Warum verließest du mich gerade dann,
als ich dich so verzweifelt brauchte?"

Der Herr nahm meine Hand und sagte:
"Geliebtes Kind, nie ließ ich dich allein,
schon gar nicht in den Zeiten,
da du littest und angefochten warst.
Wo du nur ein Paar Spuren
in dem Sand erkennst,
da trug ich dich auf meinen Schultern."

(Aus dem Amerikanischen, Autor unbekannt)

Du sollst kein falsch Zeugnis ablegen

Das neunte Gebot

A. L. Glick

"Du sollst kein falsches Zeugnis gegen deinen nächsten ablegen" (2. Mose 20, 16). Das Gesetz bestimmte, daß in dem Falle einer Hauptbeschuldigung ein Zeuge nicht genügte, um einen Menschen zum Tode zu verurteilen. 5. Mose 17, 6: "Auf zweier oder dreier Zeugen Mund soll sterben, wer des Todes wert ist; aber auf eines Zeugen Mund soll er nicht sterben." Das neunte Gebot scheint gegeben worden zu sein, um gegen falsches Zeugnis zu schützen. Zwei oder mehr falsche Zeugen konnten es fertig bringen, daß eine unschuldige Person zum Tode verurteilt wurde, wie es zum Beispiel der Fall war mit Naboth, als Jsebel zwei "Söhne des Belial" bestellte, um fälschlicherweise zu bezeugen, daß Naboth Gott und den König gelästert hatte. Es gibt kein Gebot im Dekalog, das die Lüge verbietet. Aber in dem ausführlichen Gesetzesbuch von Moses finden wir die Strafe für die Lüge, besonders wenn es gegen den Nächsten geschehen ist, immer wieder betont. 3. Mose 6, 2-5: "Wenn jemand sündigen würde und sich damit an dem Herrn vergreifen, daß er seinem Nebenmenschen ableugnet, . . . oder wenn er, was verloren ist, gefunden hat, und leugnet solches und tut einen falschen Eid. . . .so soll er alles ganz wiedergeben, dazu den fünften Teil darüber geben." In 3. Mose 19, 11 ist das Lügen verboten: "Ihr sollt nicht stehlen noch lügen noch fälschlich handeln einer mit dem andern." In Kol. 3, 9 sagt Paulus: "Lüget nicht untereinander". Falsch Zeugnis abzulegen, ob gegen den Nächsten oder sonst jemand, ist strikt verboten. Wenn jemand durch eine falsche Beschuldigung versuchte, einen andern zu schaden, dann sollte mit ihm so verfahren werden, wie er selber mit den anderen Menschen verfuhr. 5. Mose 19, 19: "So sollt ihr ihm tun, wie er gedachte seinem Bruder zu tun, daß du das Böse von dir wegtust." Auch noch andere Formen der Fälschungen sind in den Schriften erwähnt. Röm. 1, 13. Psalm 15, 1-3: "Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte? . . . wer mit seiner Zunge nicht verleumdet und seinem Nächsten kein Arges tut und seinem Nächsten nicht schmäht." Wir nennen dies "Dinge hinter seinem Rücken sagen". Die Verleumdung ist in Psalm 101, 5, erwähnt: "Der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich." 3. Mose 19, 16: "Du sollst kein Verleumder sein unter deinem Volk."

Auf den ersten Blick hin mag es scheinen, als ob das neunte Gebot uns in unserer Zeit nicht so viel zu sagen hätte als die anderen Gebote. Aber wenn wir sorgfältiger darüber nachdenken, dann können wir nur beeindruckt sein von der Weisheit, die in dem Gesamtzusammenhang des ganzen Gesetzbuches geoffenbart ist. Jedes Gebot ist einfach, kurz und doch treffend in Zweck und Inhalt. Der Gesetzgeber könnte gesagt haben: "Du sollst nicht Lügen", "Du sollst keine Verleumdung auf deiner Zunge herumtragen", "Du sollst keine unwahren Geschichten erzählen", "Du sollst deinem Nachbarn nichts Böses tun.". Aber in seiner Weishiet sagte er nur: "Du sollst kein falsch Zeugnis gegen deinen Nächsten ablegen."

Es gibt wenige Leute, die vor Gericht ihren Nachbarn fälschlicherweise eines Unrechts beschuldigen würden. Wenige davon würden im Recht davonkommen, wenn sie den Nächsten irgendeiner Sache beschuldigen, wo er gar nicht schuldig ist. Aber es gibt Dinge, die viele von uns tun, ohne sich dabei Gedanken zu machen. Wie oft sprechen wir unfreundlich über einen Freund oder Bruder, wenn er nicht zugegen ist. Manchmal nehmen wir ein Gerücht oder sonst etwas, das wir gehört haben, und das bestimmt nicht wohllautet, auf und geben es weiter, ohne es geprüft zu haben. Oft würden wir das nicht tun, wenn der Betreffende zugegen wäre, aber in liebloser Weise halten wir Gericht über ihn, indem wir als eine Tatsache weitergeben, was auf Hörensagen beruht.

Wenn wir zu dem betreffenden Menschen gehen und die Sache mit ihm besprechen würden, dann würde die Angelegenheit oft in ein anderes Licht fallen, und wir würden darüber stillschweigen. In Sprüche 26, 20 heißt es: "Wenn nimmer Holz da ist, so verlischt das Feuer; und wenn der Verleumder weg ist, so hört der Hader auf."

Viele Mißverständnisse könnten verhindert oder korrigiert werden, wenn die betreffenden Personen sich offen gegenüber treten und die Sache besprechen würden. Wir sind sehr dazu geneigt, die Motive der Menschen zu richten, und oft haben wir eben ein falsches Urteil. Wenn wir immer auf das Beste in den Menschen schauen würden, dann würden ihre Fehler viel geringer erscheinen. Aber wenn wir ihre Fehler nur vergrößern, dann nehmen wir auch bald ihre Tugenden nicht mehr wahr. Warum urteilen wir falsch? Warum schwätzen wir? Warum reden wir von den Fehlern anderer Leute? Ist das nicht oft deshalb, um unsere eigenen Fehler zu verdecken? Warum würde jemand in irgendeiner Art falsch Zeugnis gegen seinen Nächsten ablegen, wenn es nicht aus dem Grunde geschähe, daß ein günstiges Ende für einen selbst dabei herauskommt? Falsch Zeugnis ablegen ist eine Untugend. Es ist eine schlechte Angewohnheit. Einmal angewöhnt, ist es schwer, damit zu brechen.

Was würde Jesus über das neunte Gebot sagen? Vielleicht hätte er nur gesagt: "Du sollt deinen Nächsten lieben wie dich selbst." Wenn man das tun würde, dann könnte man niemals unfreundlich über einen anderen sprechen. Dann würde man sogar nicht einmal unfreundlich denken. In seiner Bergpredigt fügte Jesus etwas dem alten Gesetz zu. Er sagte: "Ich bin nicht gekommen aufzulösen (das Gesetz), sondern zu erfüllen." Betreffs Mord sagte er: "Wer mit seinem Bruder zürnet, der

Fragekasten

H. Regehr,
Clearbrook, B.C.

Frage: Joh. 8, 9: "Da sie aber das hörten, gingen sie hinaus, von ihrem Gewissen überführt, einer nach dem andern, von den Ältesten an bis zu den Geringsten. Und Jesus ward allein gelassen und das Weib in der Mittte stehend." — **Was war die Ursache, daß die Männer den Ort verließen?**

Antwort: Dieses ist ein Auszug aus der Geschichte, wo die Juden eine Frau zum Herrn Jesus bringen, die im Ehebruch ertappt worden war. Der letzte Vers des 7. Kapitels und der 1. Vers des 8. Kap. lauten so: Und ein jeder ging also heim. Und Jesus ging an den Ölberg." Er hatte kein Heim. Er ging aber zu seinem Vater, und zwar im Gebet. Dadurch gestärkt, tritt er morgens in den Tempel. Da geschah diese Begebenheit. Die Menschen, die diese Frau heranbrachten, schienen sehr fromm zu sein. Sie hatten wenigstens genug Frömmigkeit, um die Sünden anderer Leute anzuzeigen. So brachten sie diese Sünderin zum Herrn Jesus. Aber ihre Motive dabei waren sündlich. Sie wollten diese Frau als einen Fall gegen den Herrn Jesus benutzen. Würde er sagen, wie es auch im Gesetz Mose stand, daß diese Frau sollte gesteinigt werden, so könnten sie zu dem römischen Landpfleger gehen und sagen, dieser "neue König" wage es sogar, ein Todesurteil zu sprechen. Würde er aber sagen, daß die Frau sollte freigelassen werden, so könnten sie zum Volke sagen, daß Jesus das Gesetz Mose nicht halte. Wie der Herr Jesus jetzt auch antworten möchte, — jedesmal müßte er in ihre Falle geraten.

Kann es heute auch sein, daß man wünscht, Sünder sollen zum Herrn Jesus gebracht werden, und hat doch falsche Absichten? Sie brachten die Frau sozusagen zum Richter; doch das Schwert des Richters traf sie selbst. Denn sie gingen hinaus, von ihrem Gewissen überführt. Das Gewissen allein ist nicht genügend. Es muß auch richtig erzogen sein, um richtig arbeiten zu können. Die Erleuchtung für das Gewissen kommt nur aus dem Worte Gottes. Wenn der Mensch überführt wird von dem Gewissen, so besteht immer noch eine Gefahr, und das ist, es zu ignorieren. Und das taten die Juden hier. Es wäre eine passende Gelegenheit gewesen, hier Buße zu tun. Das wollten sie nicht und eilten hinaus.

Wie kam es, daß die Juden überführt wurden? Der Herr Jesus schrieb in die Erde. Was schrieb er? Darüber stimmen die Auslegungen nicht. Aber es ist anzunehmen, daß er die Namen gewisser Sünden in den Staub der Erde schrieb. Ob es die Sünden dieser Männer gewesen sind? Wir wissen es nicht. Es muß aber doch etwas gewesen sein, das das Gewissen dieser Männer traf. Und da stellte der Herr Jesus die Bedingung: "Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein."

Nicht wahr, wir wüßten es gern, was der Herr Jesus dort schrieb. Angenommen es wäre die Lieblosigkeit, die Heuchelei, die Falschheit, Mordgedanken, halber Gottesdienst, Neid, Geiz, Zanksucht, Haß Fressen, Saufen oder was es auch sei. Merken wir einmal: jene Männer waren Sünder wie wir, und wir sind Sünder wie sie. Unsere Sünden stehen nicht im Staub geschrieben sondern in der Bibel. Vielleicht ist unter uns auch ein Ehebrecher. Das war jene Frau auch. Sie und ihre Ankläger waren überführt, ein jeder von seiner Sünde. Der Unterschied bestand darin, daß die Frau noch so lange beim Herrn Jesus blieb, bis sie das Wort der Vergebung hörte. Jene aber zogen vor, solche Gelegenheit fahren zu lassen. Gewöhnlich werden solche Menschen dann noch schlimmer, als sie vorher waren. So lebten jene in ihren Sünden weiter, nachdem sie überführt waren. Damit reifte ihre Sünde aus zum Gericht.

Wenn ein Sünder in seinem bösen Gewissen von dem Worte Gottes angeleuchtet wird, so flieht er vor der Heiligkeit Gottes. Das ist eine falsche Wahl. Aber viele Menschen tun es so. Sie wollen ihr Inneres nicht vor Menschen offenbart haben. Ein anderes kann aus der Geschichte der Menschen festgestellt werden: wenn ein Mensch selbst ein belastetes Gewissen hat, so sucht er andere verschuldete Menschen und spricht das Urteil, welches ihn selbst ebenso trifft. Man will zudecken und vor dem Menschen gut und fromm erscheinen. Das ist verkehrt.

Wie oft sind wir vielleicht schon von der Sünde überführt worden, ohne daß wir Buße tun. Das ist eine gefährliche Sache. Immer wieder das Gewissen zu ignorieren muß schlimme Folgen nach sich ziehen. Das kann aber auch bei schon erleuchteten Menschen sein, die vielleicht schon Christen sind. Wenn es von uns doch lieber heißen könnte: Von seinem Gewissen überführt und ging zum Herrn Jesus, — aber Nicht: und ging hinaus. Gott gebe einem jeden von uns diese Selbstüberwindung, wenn es gilt gegen uns selbst und gegen die Sünde Stellung zu nehmen.

---

ist des Gerichts schuldig." Betreffs Ehebruch sagte er: "Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen." Würde er nicht auf der gleichen Basis über das neunte Gebot sagen: "Der, der über seinen Nachbarn schwätzt oder seine Motive mißdeutet, oder in einem vorwurfsvollen Ton über ihn spricht, der hat falsches Zeugnis gegen ihn abgelegt."

Eine Heilung von der schlechten Angewohnheit des Schwätzens und der "Geschichtenerzählung" gibt es in der Schrift. Der Psalmist betet: "Herr behüte meinen Mund und bewahre meine Lippen." "Schaffe in mir Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist." Jakobus ermahnt: "Bekenne einer dem andern seine Sünden und betet füreinander." Paulus schreibt an die Epheser: "Seid aber untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo."

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Frauen- und Familiendienst

Aus meiner Ecke

Das Kinderlied singt —
Winter ade!
Scheiden tut weh!
Aber dein Scheiden macht,
Daß mir das Herze lacht —
Winter ade!

So fühlen Kinder, und auch Erwachsene, wenn nach einem langen Winter der Schnee verschwindet, die Erde erweicht, die Vögel wieder zu sehen und zu hören sind, und die verlängerten Tage mit ihrem Sonnenschein, und auch Regen, den Frühling ins Land bringen.

Frühling erweckt in uns Anbetung. Die festen Knospen, die wir seit dem Herbst an den Ästen bemerkt haben, verändern sich und bald sind die jungen Blätter da. Die grau-weiße Welt des Winters verschwindet, und in wenigen Wochen ist alles verschönert durch das Grün der Rasen und durch die vielen farbenreichen Blumen. Überall sieht man neues Leben, und in uns steigt der Dank empor zu dem Schöpfer, der wieder, wie schon so oft vorher, uns besondere Freude bereitet.

Fritz Woike schreibt davon —

Es ist alles so wie immer,
Knospen, Lieder, Licht und Saat,
Und trägt doch den holden
Schimmer,
Den nur dieser Frühling hat.

Gerade darin zeigt sich ja auch die Macht Gottes — im Alten und auch im Neuen. Der Psalmist schrieb viele Jahre zurück — "Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern" (Psalm 19, 2. 3). So erleben wir es auch heute noch.

* * * * *

In der Zeit wo Jesus auf Erden lebte, war unter der Mannschaft eines großen Schiffes immer ein besonders starker Schwimmer. Wenn es Schiffbruch gab, so war es die Aufgabe dieses kräftigen Schwimmers, mit einem starken Seil ans Ufer zu schwimmen. Nachdem er das Seil gut befestigt hatte, konnten alle aus dem Schiff sicher ans Land kommen. Der Name solches Schwimmers — Archegos — wird in Hebräer 12, 2 gebraucht, wo es heißt — "Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens." Soeben haben wir das Osterfest gefeiert. Wir wissen, daß Jesus auferstanden ist und nun beim Vater ist. Er ist wie der starke Schwimmer uns vorangegangen. Seine Gegenwart dort versichert uns einen sicheren Hafen, wenn vielleicht die Fahrt auch oft mit Gefahr droht. —M.H.

* * * * *

Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist; wohl dem, der auf ihn trauet! Psalm 34, 9.

Der Herr ist freundlich! Hunderttstimmig tönt dies Wort durch unsere ganze Bibel. Wir hören es so oft, daß wir es fast überhören. Doch nehmt es heute recht zu Ohren und faßt es ins Herz, ihr alle, denen seine Gnadensonne leuchtet!

Schmecket seine Freundlichkeit! Bewegt sie in dankbarem Gemüt und kostet ihre Süßigkeit. Und sehet seine Freundlichkeit, wie sie sich in der Vergangenheit geoffenbart hat, wie sie sich als leuchtende Spur durch euer ganzes Leben hindurchzieht!

Aber es gibt etwas noch Köstlicheres, noch Stichhaltigeres als solch seliges Schmecken und Sehen. Es ist das Vertrauen! Der Psalmist, der ein reiches überwallendes Gefühlsleben kannte, sagt nicht: Wohl dem, der schmeckt und sieht, wie freundlich der Herr ist, sondern: Wohl dem, der auf ihn trauet! — Auf den Herrn trauen, auch wenn sich seine Freundlichkeit scheinbar verhüllt; wissend, daß seine Güte waltet, auch wenn Not und Gefahr auf die Seele drückt; im Glauben festhalten, daß auch der bittere Kelch des Leidens nur heilsame Arznei enthält, das gibt der Seele Kraft und bewahrt das Herz im Frieden. Wohl dem, der im Leben und im Tod auf den allmächtigen Gott vertraut!

Wenn ich auch gar nichts fühle
von deiner Macht,
du bringst mich doch zum Ziele,
auch durch die Nacht.

— Dora Rappard

Nimm Zeit dir —

Nimm Zeit dir zur Arbeit — darohne wird man im Leben nicht fertig.
Nimm Zeit dir zum Denken — es ist der Ursprung neuer Ideen.
Nimm Zeit dir zum Spiel und zur Entspannung — es ist das Geheimnis der Jugend.
Nimm Zeit dir zum Lesen — es ist die Grundlage der Erkenntnis.
Nimm Zeit dir zum Anbeten — es wäscht den Staub der Erde aus unseren Augen.
Nimm Zeit dir, um Freunden zu helfen und zu genießen — es ist die Quelle vieler Freuden.
Nimm Zeit dir zum Lieben — es ist eine heilige Pflicht.
Nimm Zeit dir zum Träumen — dadurch kann manches sich in Wirklichkeit verändern.
Nimm Zeit dir zum Lachen — es ist das Mittel, um manch eine Lebenslast zu erleichtern.
Nimm Zeit dir zum Planen — es ist das Geheimnis, wodurch man Zeit findet, um alles Notwendige zu bestreiten.

(Übersetzt)

Frühlingsglaube

Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und weben Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
man weiß nicht, was noch werden mag,
das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal!
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Ludwig Uhland

Aus der Natur — zur Ehre Gottes

Bist du farbenblind?

Selina Cole Rhodes

"Johnny kann nicht Rot von Gelb unterscheiden, Mutter. Wie kommt das?" Großäugig drang Tommy mit Fragen auf seine Mutter ein. Sie legte ihre Arbeit zur Seite und schaute ihn nachdenklich an. dann setzte sie sich und erzählte ihm Folgendes.

Es gibt Menschen in der Welt, die scheinbar vollkommen sehen, nur nicht Farben unterscheiden können. Ein Arzt machte die Entdeckung, daß von je fünfundfünfzig Personen, eine nicht imstande ist, Rot von Grün zu unterscheiden. Eine in sechzig verwechselt Braun mit Grün. Einigen Leuten scheinen Rosa und Gelb gleichfarbig, andern wieder Blau und Grün. Ganz wenige Menschen sehen alles in Schwarz und Weiß.

Man vermutet, daß die Empfindungen von Rot, Grün und Violett von drei Nervenfasern herrühren. Orange, Gelb und Blau dagegen kein Rot sieht, dürfte eine dieser Nervenfasern unempfindlich sein, und zwar am häufigsten die rote. Fehlen dem weißen Licht nun die roten Strahlen, dann erscheint der Person Weiß Bläulichgrün; Violett, Blau; Orange, Gelb.

Manchmal fehlt die für eine bestimmte Farbe empfindliche Nervenfaser total. Doch ist es mitunter möglich, eine defektive Farbempfindung durch passende Erziehung zu entwickeln, ebenso wie die Empfindung für Form, Größe und Entfernung beigebracht werden kann.

Vielleicht hast du dir die Frage gestellt, warum den Kindern im Kindergarten buntfarbige Karten, Keile, Wolle, Pastelstifte und Webmaten aus Papier zum spielen gegeben werden. Üblicherweise sind kleine Kinder mit ihren Augen gerade so unbeholfen wie mit ihren Fingern. In der Regel sind Frauen farbenempfindlicher als Männer, nicht weil sie bessere Augen haben, sondern weil ihr Interesse an Kleider, Blumen und Hauszubehör sie im täglichen Leben farbenbewußt macht.

Knaben meinen vielleicht, daß Farbe im Geschäft außer für Maler Tapezierer und Färber belanglos ist. Jedoch muß der Bauer Rot unterscheiden können, um seine Kirschen zu pflücken. Bahnbeamte, Leuchtturmwärter, Brücken- und Minenarbeiter müssen jeder in seinem Teil Leuchtsignale wahrnehmen. Einige Bahnunglücksfälle hat man auf des Zugführers Unfähigkeit, Rot von Grün zu unterscheiden, zurückführen wollen. Heutzutage untersuchen Bahngesellschaften die Augen ihrer Zugleute auf Farbenblindheit, um solche Unglücksfälle zu verhüten.

Man kann sein eigenes Farbunterscheidungsvermögen und das seiner Familie und Freunde prüfen. Man schneide papierene Webmatten aus dem Kindergarten in Streifen und klebe diese auf weißes Papier. Jeder erhält ein Blatt mit den farbigen Streifen, die er schriftlich kennzeichnet. Das Ergebnis zeigt klar, wer farbenblind ist und wer es nicht ist.

Am Sonntag

Es tönt über das weite Feld
ein liebliches Frühgeläute. —
Wie ist so ruhig heut' die Welt,
so sonnig und wonnig heute!

Es schimmert der Tau im grünen Plan
wie Perlen auf schimmernder Seide,
als hätte die Flur auch angetan
sonntägliches Festgeschmeide.

Die Hirten neben der Herde ruh'n,
die Herden ruh'n auf der Weide;
die Bauern zieh'n zur Kirche nun
im stattlichen Sonntagskleide.

Es ist, als sängen die Vögel auch
heut schöner als andre Tage,
als dufteten heut' mit stärkerem Hauch
die Blumen im Feld und Hage.

Und Orgelklänge tönen von fern,
von Morgenlüften gehoben,
und alles betet: "Wir loben den Herrn
und wollen ihn ewig loben!"

Rudolf Löwenstein

In der Schule des Lebens — lerne für Ostern richtig dankbar sein

"So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind", sagt Römer 8, 1. Gottes Kinder sind frei! frei von der Strafe ihrer Sünde, weil die Strafe schon auf Jesum gefallen. Haben wir die Tiefe dieser Wahrheit schon erkannt?

Man erzählt von einer Karawane Pioniere, die mit ihren Wagen müselig die ungebahnte Prärie — Bäcker und Wälder, Täler und Hügel überkreuzten, stets dem Westen zu.

Als sie einmal wieder einen Hügel erklommen hatten, sahen sie zu ihrem Schrecken eine Freuerwand, die sich ihnen näherte, vom starken Wind getrieben. O weh! Wie könnten sie diesem sichern Flammentod entrinnen? Kinder schreien vor Furcht; Mütter flehen zu Gott. Der Führer der Gruppe aber schaut das rollende Feuer einen Moment an, springt dann von seinem Pferd und ruft die Männer zusammen. Sein kurzer Befehl lautet: Das Gras hinter uns anzuzünden!

Der Wind, der die drohenden Flammen näher fegt, lodert auch diesen neuen Brand. Bald sieht man eine große Fläche vor ihnen schwarz abgebrannt. Jetzt erschallt des Führers neuer Befehl: Sucht Rettung, wo das Feuer gewesen! Wagengespanne und Menschen, alle sind gerettet vor den Flammen.

Ähnlich so geschieht es mit uns Menschen: Das Feuer des Zorns Gottes ist schon gefallen, vor fast 2000 Jahren. Es fiel dort am Kreuz auf Jesum, Gottes Sohn. Weil Er unsere Strafe getragen, stehen wir auf sicherem Boden, wie Jesaja 53, 5 sagt: "Die Strafe liegt auf Ihm auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt."

Wollen es lernen, für Jesu stellvertretende Leiden richtig dankbar zu sein. — Nettie Berg

Nachrichten

— Am 13. März besuchte ein Doppeltrio von dem Winkler Bibel Institut die MB-Gemeinde zu Justice, Manitoba. Bruder Harry Olfert vom Bibel College in Winnipeg war Gastredner.

— Am 13. März brachte der Gemeindechor der Willingdon MB-Gemeinde von Vancouver eine Kantata in der Vancouver MB-Gemeinde.

— Vom 8. bis zum 12. April finden spezielle Versammlungen in der Niverville MB-Gemeinde statt. Der Redner ist Bruder F.C. Peters.

— Am 17. März traf Bruder James Nikkel sich mit dem Vorberat der Kitchener MB-Gemeinde, um über die Gründung weiterer MB-Gemeinden in der Gegend zu sprechen.

— Das Bibel Seminar von Fresno macht bekannt, daß das Seminar für Gemeindelehrer (Educators' Seminar), das für den 31. März bis zum 2. April geplant war, nicht abgehalten werden wird, da nicht genug Teilnehmeranmeldungen eingekommen sind.

— Am 15. und 16. April treten Brüder vom Bibel Seminar und anderen Instituten in Fresno zusammen zu einem Gespräch — zu einem Symposium — über Leben und Wirken von Bruder H. W. Lohrenz 1878 - 1945. Bruder Lohrenz hat eine bedeutende Rolle in der Entstehung und dem Fortgang der Mennoniten Brüdergemeinde in Nord Amerika gespielt. Er war der Gründerpräsident von Tabor College. Er war ein Wissenschaftler, ein Theologe und führender Arbeiter in der Sache der Mission. In den Gesprächen, die geführt werden sollen, wird seine vielseitige Arbeit besprochen werden. Unter den Teilnehmern an den Gesprächen sind Brüder der verschiedenen Bereichen aus verschiedenen Universitäten. Als bleibendes Monument seiner Arbeit soll ein Skulpturgarten seinem Gedächtnis geweiht werden. Der Garten wird von seiner Tochter Mariana Lohrenz Rempel dem Vater gewidmet. Alle Sitzungen sind für jedermann zugänglich. Das Symposium schließt mit einem Bankett.

— Catherine Marshall, die das Buch **A Man Called Peter** über ihren verstorbenen Mann geschrieben hat, ist im Alter von 68 Jahren in Florida an einem Herzinfarkt gestorben. Sie hat im ganzen 18 Bücher geschrieben.

— Geschwister Martin Durksen sind nun auf sechs Monate in Deutschland. Ihre Anschrift dort ist Branschweilerhof 4, 6730 Neustadt/ Weinstraße, West Deutschland.

— Die Frauenkonferenz der MB-Gemeinden von Manitoba findet in diesem Jahr am 23. April in Winkler statt.

— An drei verschiedenen Abenden wird Roy Bonisteel, bekannt von dem CBC Programm "Man Alive", über die Atomkriegsgefahr sprechen. Die Abende werden in Oak Bluff, Morden und Gretna abgehalten zur Unterstützung des M.C.I. in Gretna.

— Hans Boschmann von der Scott Street MB-Gemeinde in St. Catharines, Ontario ist zu Besuch nach Paraguay gefahren, um an der goldenen Hochzeit seiner Eltern teilzunehmen.

— Bruder Peter Dick, Gehilfe des Pastors der MB-Gemeinde in St. Catharines hat in der Zeit vom 25. bis zum 27. Februar Ansprachen über den Heiligen Geist in der Orchard Park MB-Gemeinde in Ontario gegeben. Nach den Vorträgen folgten Besprechungen.

— Am 19. März wurde ein Bankett in der Foothills Mennonitenkirche in Calgary zur Unterstützung der Mennonitenschule, die in Calgary eröffnet werden soll, gegeben. Gastredner war Helmut Harder, Professor am CMBC, Winnipeg.

— Bruder Henry Willms, Pastor der Highland MB-Gemeinde in Calgary, arbeitete in der MB-Gemeinde in Kelstern in Saskatchewan vom 27. bis zum 30. März als Redner in den Evangelisationsversammlungen daselbst.

— Am 6. März waren die "Choristers" von dem Winkler Bibelinstitut zu einem Abendbesuch in der MB-Gemeinde zu Morden. Bruder William Schroeder hatte die Botschaft.

— Am Karfreitag, während des Morgengottesdienstes sang der Gemeindechor der Central MB-Gemeinde in Winnipeg den Passionsgesang "Crucifixion".

— Die MB-Gemeinde von Prince George, B.C. veranstaltete eine Missionskonferenz vom 18. bis zum 20. März. Redner war Bruder G.W. Peters. Seine Themen waren: Der Siegeszug der Gemeinde; Fragen in der heutigen Mission; Die Gemeinde und die Welt; Der ideologische und theologische Kampf heute; Gemeindewachstum zu Hause; Der Aufruf von heute.

— Am 17. April feiert die Grantham MB-Gemeinde in St. Catharines das zehnjährige Jubiläum des Bestehens. Als Gastredner hat die Gemeinde Bruder Aaron Schmidt, der heute am Winkler Bibelinstitut unterrichtet, eingeladen.

— Während der Passionswoche werden in der Ersten Mennonitengemeinde in Saskatoon besondere Versammlungen abgehalten werden. Redner ist Edward Cornelson vom CMBC in Winnipeg.

— Vom 18. bis zum 20. März ist Bruder Elmer Martens Redner auf einer Konferenz in Camp Evergreen, Alberta. Sein Thema ist "Anleitung durch Dienst".

— Die jährliche Frauenkonferenz der MB-Gemeinden von Alberta findet am 16. April in der MB-Kirche zu Linden statt. Gastrednerin ist Jackie Harvey von Mission, B.C.

— Die jährliche provinziale Konferenz der MB-Gemeinden von Alberta findet am 10. und 11. Juni in der Kirche der MB-Gemeinde zu Linden statt.

— Die Graduationsfeier des Canadian Mennonite Bible College in Winnipeg findet in diesem Jahr am

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

1. Mai um 2.30 Uhr nachmittags in der Home Street Mennonitenkirche statt. Menno Epp, Pastor der Foothills Mennonitengemeinde, hat die Graduationsrede. Verbunden mit dieser Feier sind andere Feierlichkeiten, die sich vom 29. April bis zum 1. Mai ziehen.

— Bill McLeod wird vom 6. bis zum 13. März Erweckungsversammlungen in der EMM-Kirche in Winkler abhalten.

— Alle zwei-drei Monate kommen Missionare von den USA und Kanada, die der Curitiba Umgebung dienen, zu einem eintägigen Treffen zusammen. Die Geschwister sind: Franz Peters; John Klassens; Erwin Thiessens; Peter Janzens und Werner Wiensen. Geschwister Donald Fauls und James Wiebes können leider wegen der großen Entfernung nicht dabei sein.

Es wird abwechselnd eingeladen. Die Gastgeber sind für Beköstigung und Planung verantwortlich. Das informelle Programm verläuft etwa wie folgt: Beginn mit einem gemeinsamen Mittagessen. Es folgt dann eine freie Unterhaltung. Um 2 Uhr nachmittags versammeln wir uns dann zu einer Gemeinschafts- und Zeugnisstunde. Wir handeln ungefähr nach 1. Kor. 14, 26; . . .Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeglicher Psalmen, er hat eine Lehre, er hat Zungen, er hat Offenbarung, er hat Auslegung. Lasset es alles geschehen zur Besserung.

Nachdem wir viel gesungen, mitgeteilt und alle gebetet haben, kommt der segensreiche Nachmittag mit einer Kaffee Mahlzeit zum Abschluß. Ein jeder fährt dann wieder froh und gestärkt in sein Missionsfeld zurück.

Möge der Herr solche Gemeinschaftsstunden dazu gebrauchen, uns gegenseitig eine Stütze und Hilfe zu werden. Peter Janzen
Joinville, Santa Catarina

— Die 50. Konferenz des Missionsbundes "Licht im Osten" findet unter dem Thema "Aufbruch zu Gott" am 10. und 11. April 1983 im Großen Saal der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal bei Stuttgart statt.

Die Jubiläumsveranstaltung: Zu Beginn — am Samstagvormittag, 10. April 1983 — findet eine Andacht "Aufbruch mit Gottes Wort" statt, sodann "Aufbruch mit Gottes Plan". Über "Junge Menschen im Aufbruch zu Gott in der Sowjetunion" spricht am Nachmittag Tatjana Goriceva. Sie war aktiv in der Frauenbewegung in Leningrad, die dort religiös geprägt ist, und als tief engagierte russisch-orthodoxe Christin führend im religiösen Jugendseminar, Leningrad, tätig gewesen, bevor sie ausgewiesen wurde. Heute studiert sie in Paris Theologie. Anschließend folgt ein von jungen Leuten und Mitarbeitern und Gästen gestaltetes Programm. Der Sonntag steht unte dem Festgottesdienst "Aufbruch unter Gottes Schutz". Am Nachmittag werden Dias über Besuche bei Christen in der UdSSR gezeigt und der Abend mit "Aufbruch zu Gott" und dem Abendmahl beschlossen.

Bekanntmachung und Einladung

Das 12. jährliche "Fest der bildenden Künste und Musik" vom Frauenverein des Westgate Mennonite Collegiate veranstaltet, findet dieses Jahr am Sonntag dem 17. April 1983 von 12.00 Uhr mittags bis 6.00 Uhr abends im Polo Park Einkaufszentrum statt.

Gebäck and Kaffee wird zum Verkauf angeboten. Kommt und hört Euch die musikalischen Darbietungen an; bewundert die ausgestellten Gemälde, Handarbeiten, die Werke mennonitischer Schriftsteller und altertümliche Sachen.

Hier gibt es Gelegenheit, alte Bekannte zu treffen und neue Bekanntschaften zu machen.

Eintritt: $4.00 für Erwachsene; 50 cent für Kinder.

Ein großes Kapital: Es ist der Mühe wert, einmal das Kapital zu berechnen, das uns jedes Jahr zur Verfügung steht: 365 Tage zu 24 Stunden zu 60 Minuten zu 60 Sekunden — das gibt 8,760 Stunden, 525,600 Minuten, 31,536,000 Sekunden! Das ist eine ungeheure Summe! Jeder, der ein Jahr erlebt, ist vielfacher Millionär!
—Pastor Alberto Ziegler

Hausprediger gesucht

Die "Mennonite Intermediate Care Society of Richmond, B.C." wird bald das neue Krankenhaus, Pinegrove Place, eröffnen. Es wird ein Heim für 75 Leidende (intermediate care) sein. Wir suchen jetzt nach einem Kaplan (chaplain) für die geistliche Betreuung der Kranken.

Es wird sich vielleicht so fügen, daß der Kaplan von Zeit zu Zeit auch bei der Krankenpflege behilflich sein muß als "orderly".

Die deutsche und die englische Sprachen sind erforderlich.

Vorherige Erfahrung oder Vorbereitung könnte zum Nutzen sein.

In der Applikation geben Sie bitte die folgende Information: Alter, Kirchenzugehörigkeit, Bildung und Erfahrung.

Bitte, senden Sie die Applikation an:

I.A. Dyck,
406-620 7th Ave.,
New Westminster, B.C.
V3M 5T6

Gesucht

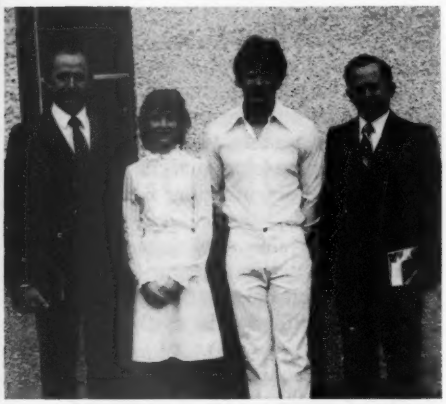
Johann Ewert aus Alexanderhof, Memrik, Rußland, jetzt aber in Deutschland, sucht die folgenden Verwandten in Kanada: seine Tante Sara nebst Mann Erdmann Kroeker und deren Kinder Tina, Johann und Sara.

Tina und Sara sollen 1978 in Rußland gewesen sein, ihren Bruder Peter zu besuchen, der dann kurz nach ihrer Rückreise starb.

Sollte sich jemand von diesen Personen finden, der richte sich bitte an: Johann Ewert
Buchenstraße 31
5470 Andernach
West Deutschland

Wir rechnen mit Ihrer Unterstützung in 1983.

Leserstimmen



Tauffest in der MB-Gemeinde in Vancouver am 6. März 1983. Auf dem Bilde, von links: Pastor Ernst Janzen, Veronika Rempel, Siegfried Neufeld, Gehilfspastor Max Neufeld.

Edward P. und Sara (Berg) Jantzen feierten am 30. Dezember ihre goldene Hochzeit in Waldheim, Saskatchewan. Sohn Archie von Spragge, Ontario leitete das Programm. Pastor John Schmidt sprach über 3. Mose 25. Dann folgt die Festmahlzeit geleitet vom Schwiegersohn Isaac Block, Winnipeg. Der Onkel Frank Kroeker erinnerte an die Vergangenheit. Das Paar nahm teil am Gesang der "Golden Age Singers". Es war ein Dankfest für Gottes Treue während der fünzig Jahre ihres Ehelebens.

Ein wichtiger Geburtstag

(Coaldale, Alberta)

Schwester Anna Boldt feierte am 26. und 27. Februar im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder, ihren 90. Geburtstag.

In dem "Lounge" des neuen Anbaus der Kirche hatte man schön die Tische geschmückt zu einer schmackhaften Mahlzeit. Dann brachte man für die geliebte Mutter und Großmutter ein inhaltsreiches Programm. Unter anderm holte Tochter Liese so manche interessanten Begebenheiten hervor, besonders von den 31 Jahren, wo Vater Boldt Lehrer auf der Hutterer Kolonie bei Standoff, Alberta war. Der Anfang dort war wohl schwer, aber als Eltern und Kinder ihren neuen Lehrer, seine Ordnung und tüchtigen Unterricht, schätzen lernten, ging es besser. Sie erlaubten ihn auch Religion zu unterrichten. In den letzten Jahren ihres Unterrichts brach eine Erweckung aus. Eine ganze Anzahl Kinder bekehrten sich.

Schwester Boldt wohnt nun schon längere Zeit im Mennonitischen Altenheim in Coaldale. Sie erfreut sich eines regen Gedächtnisses, aber der Körper will müde werden. Fragt man nach ihrem Befinden, antwortet sie gewöhnlich, "Ich habe viel mehr Ursache zu danken als zu klagen." Ihr Lieblingsvers ist, "Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wir'ds wohl machen." Grüßend, Nettie Berg

Im vergangenen Winter wurden 25 neue Glieder in die Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg aufgenommen, am 12. Dezember und am 20. März. Einige wurden durch Zeugnisse und einige durch Taufe der Gemeinde hinzugetan. Auf diesem Bilde sehen wir in der letzten Reihe von links: Tammy Fast, Willy Goetz (Z), Mark Gripp, der die Taufe vollzog, Wendel Wiebe (Z), Wally Schmidt, Jugendpastor und Gehilfe. Mitte, Hartmut Sager (Z), Lorraine Dueck (Z), Carla Klassen, Debbie Peemoeller, Michael Schroeder, Raina Toews, Dave Klassen, Rob Friesen, Greg Penner. Vorne: Ruth Sager (Z), Melinda Enns, Ebony Toews, Sandra Schroeder, Diana Mittelstadt, Tammy Heidebrecht, Adelheid Rempel, Paul Goertz (Z). Nicht auf dem Bilde sind Marilynne Schmidt (Z), John und Karen Klassen (Z), Fran Suderman (Z), Cindy Hajer.

Editorielles

Ja, komme bald, Herr Jesus!

Von allen Seiten werden wir heute daran erinnert, daß wir im Abendrot der Weltgeschichte leben. Die größte Sorge der führenden Nationen der Welt heute geht um die Verhütung eines Atombombenkrieges, der die ganze Menschheit zerstören könnte. Die Vernichtung der Städte Hiroschima und Nagasaki zu Ende des Zweiten Weltkrieges gibt uns eine Ahnung von dem, was ein Kernwaffenkrieg heute anrichten könnte, — aber nur eine schwache Ahnung, denn heute würde eine Bombe die Zerstörung bis ins Tausendfache steigern. Der Verstand des Menschen versagt, wenn er sich auch nur annähernd das vorführen will, was der Mensch heute in seinem Wahn an Zerstörung anrichten kann. Und wenn es dann schließlich bei der Zerstörung von Bauten und Werken bliebe, so wäre die Sache nicht einmal so schlimm. Was aber Menschen werden leiden müssen an Schmerz und Angst, können wir uns gar nicht vorstellen. Das Jammern und Weinen der Bevölkerung Europas zur Zeit des Zweiten Weltkrieges war nur ein Wiegenlied im Vergleich zu der großen Klage, die dann zum Himmel emporsteigen wird, wenn Menschen unter größter Qual sterben werden müssen. Ob dann nicht die Menschen beten werden: "Ihr Berge fallet über uns und ihr Hügel bedecket uns." Darum sollten wir heute schon ernster beten: "Ach komme bald, Herr Jesu", damit den Menschen die großen Leiden erspart bleiben könnten.

Während nun die Angst vor einem Kernwaffenkrieg sich lähmend auf unsere Seele legen will, denken wir oft nicht daran, daß wir in dieser letzten Zeit der Weltgeschichte auch noch vor anderen Problemen stehen, die sich auch sehr schlimm, wenn nicht ebenso schlimm, auswirken könnten. Vor einiger Zeit las ich einen Artikel, in dem der Schreiber auf diese Probleme hinweist. Wir schauen auf einige.

Da ist einmal der verheerende Vormarsch der Wissenschaft. Nicht nur, daß sie in unserer Zeit Skeptiker und Atheisten und Agnostiker — alles Feinde Jesu Christi — erzeugt und die alten Werte des Glaubens und der Moral zerstört, sondern sie kann heute sogar schon in das geheimnisvolle Werden des Menschen hineingreifen und durch diese Eingriffe schon vor der Geburt die Bildung von Charakter und Fähigkeit und Anlage des jungen Lebewesens bestimmen. Dazu ist es auch den Wissenschaftlern heute schon vielfach gelungen die Automation so weit zu vervollständigen, daß der Mensch eigentlich ein Sklave der Maschine wird, die er erzeugt hat. Ein führender Mann auf dem Gebiete der Technologie rief neulich empört aus: "Wenn doch die Wissenschaftler einmal innehielten in ihrem Vordringen, die Kraft der Natur zu entfesseln, denn wir sind nicht mehr imstande, das Geschaffene zu beherrschen."

Im Alten Testament sagten die Menschen in ihrem Größenwahn: "Wohlauf, lasset uns eine Stadt und einen Turm bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen!" Das führte zur Verwirrung. Heute sagen die Menschen: "Wir wollen die geheimen Kräfte der Natur entfesseln, damit wir stark werden." Das wird zur Selbstvernichtung führen. Als Kinder Gottes sollten wir umso ernster beten: "Ja, komme bald, Herr Jesu!"

Ein weiteres Problem, das katastrophal zu werden droht, ist das Ansteigen der Weltbevölkerung. Kundige auf dem Gebiete der Soziologie sagen voraus, daß bis zum Ende des zwanzigsten Jahrhunderts, die Weltbevölkerung bis auf sieben Billionen gestiegen sein wird. (Heute sind wohl schon über vier Billionen Menschen in der Welt.) Sie sagen uns auch, daß wenn die Vermehrung so weiter geht, dann könnte schließlich in sechshundert weiteren Jahren für jeden Bewohner der Erde nur ein Quadratmeter Lebensraum vorhanden sein. Es ist ja selbstverständlich, daß unter solchen Umständen das Leben auf dieser Erde gänzlich unmöglich wäre. Lebensmittel und Lebensraum wären unmöglich genügend auf der Erde für solche Menschenmasse. Heute, so will man behaupten, sterben schon 90,000 Menschen täglich vor Hunger. Was aber eine Überbevölkerung in genanntem Masse an Leiden für die Menschen mit sich bringen müßte, können wir uns heute gar nicht vorstellen. "Ja, komme bald, Herr Jesu!"

Zu dem Problem der Überbevölkerung reiht sich dann noch weiter das Problem der Rassenverschiedenheit. Bisher hat die weiße Rasse kraft ihrer Überlegenheit geherrscht, obgleich sie in der Minderheit war. Langsam, aber unwiderstehlich wird sich das Verhältnis ändern. Man rechnet schon damit, daß in nicht so langer Zeit die Hälfte der Weltbevölkerung Chinesen sein wird. Wie sich das auswirken wird, ist heute noch schwer zu sagen, aber daß heute der Rassenhaß stark ist und auch stark geschürt wird, kann niemand leugnen. Die schwarze Rasse wird immer stärker an der Zahl und auch in ihrem Haß gegen die weiße. Das ist auch gar nicht so wunderlich, wenn wir einmal erwägen, wie der weiße Mann seinen schwarzen Bruder behandelt hat. Man möchte am liebsten nicht darüber nachdenken, was ein erhitzter Rassenkampf anrichten könnte.

Nun sollte man meinen, daß in all diesen Nöten die Menschen sich zu Gott wenden sollten, aber auch auf dem Gebiete der Religion ist Verwirrung an der Tagesordnung. Wir als Christen wollen auch weiter eifrig in der Verkündigung des Evangeliums sein. Wir bekennen mit Petrus: "Und ist in keinem andern — Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir wollen selig werden." Wir müssen aber zugeben, daß wir in der Verkündigung des Evangeliums mit der Vermehrung der Bevölkerung in der Welt nicht Schritt halten können. Dazu sehen wir auch, daß, statt Annäherung zwischen den großen Religionen, es nur noch weitere Bekämpfung gibt, und es ist möglich, daß es in den zukünftigen Zeiten noch große Verfolgungen geben wird. Darum beten wir, im Glauben, daß nur der Sohn Gottes dieser Welt Frieden und Heil geben kann: "Ja, komme bald, Herr Jesu!"

A.W.S.

SÜDAMERIKA

Missionsarbeit in Santa Catarina, Brasilien

Gegenwärtig haben wir als Konferenz der M.B.G. von Brasilien 10 Missionsgeschwister Ehepaare, die vollzeitig gelöhnt, in der Arbeit stehen: Gerhard und Edith Ott, Artur und Helga Friesen, Abrao und Sara Janzen, Jacob und Maria Dueck, Siegfried und Inge Goerz, Peter und Lidia Janzen, Werner und Irene Wiens, Henrique und Inge Uessler, Roberto und Marlene Neufeld und Ademar und Ursula Gutjahr.

Wir haben 11 Kirchen, 8 Pastoren-Wohnungen, die Eigentum der Konferenz oder einer Lokalgemeinde sind. Wenn wir alle Versammlungen in Kirchen, Häusern, Garagen und Schuppen zusammenzählen, wo unsere Missionare das Wort verkündigen, so sind es mehr als 30 Stellen.

Die einzelnen Kleingemeinden erbauen sich im Segen. Wohl gibt es überall Widerwärtigkeiten, wo der Satan versucht das Gemeindeleben zu zerstören, aber wir dürfen feststellen, Jesus baut seine Gemeinde und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Des öftern durfte ich im vergangenen Jahr teilnehmen an Evangelisation, Taufesten und Gemeindeveranstaltungen und gelegentlich, mit dem Wort dienen. Das innere Wachstum vieler Gläubigen in Hingabe an den Herrn und der äußerliche Aufbau der Gemeinde soll nun von einigen Gemeinden kurz gezeigt werden.

1. **Rio Bonito und Joinville.** — Mit großer Liebe leiteten Peter und Lidia Janzen diese beiden Gemeinden. Beide haben eine gläubige Jugendgruppe und eine schöne Kirche. Auch bauten in 1982 jede einen Jugend und Eßsaal. Die Stellen sind 25 km auseinander. Joinville ist eine Industriestadt, 180.000 Einwohner, und der Missionar hat Gelegenheit genug, nur hier zu arbeiten.

Seit Januar 1983 sind Geschwister Roberto und Marlene Neufeldt nach Rio Bonito als Missionare gezogen. Wir glauben und erwarten daß die Gemeinde, eine Erneuerung erlebt und sich missionarisch für die verlorene Menschen einsetzen wird.

2. **Massaranduba und Jaraguá** — In Massaranduba arbeiten seit 4 Jahren Geschwister Siegfried und Inge Goerz. Die Gemeinde erbaut sich im Segen. Evangelisation, Jugend- und Kinderfreizeiten wurden abgehalten. Bruder Siegfried ist auch der Jugendleiter von Santa Catarina.

Die Arbeit in Jaraguá wurde von Massaranduba angefangen. Im Juni 1982 zogen Geschwister Werner und Irene Wiens nach Jaraguá. Die Missionsarbeit wurde dadurch stärker aufgenommen; heute haben sie auf zwei Stellen wöchentlich Bibelstunden, Jugendstunde in einer Stadtsschule, die Sonntagsschule haben sie in der Autogarage und jeden Sonntagabend einen schönen Gottesdienst wo ungefähr 30-40 Menschen zugegen sind. Von dem Bürgermeister der Stadt ist uns eine Lote Land für eine Kirche versprochen, die wir später unbedingt brauchen werden.

3. **Blumenau und Encano do Norte** — Mit viel Sorgfalt versuchten Jacob und Maria Dueck diese beiden Gemeinden zu betreuen. Blumenau ist bestimmt groß genug, daß sie einen Missionaren allein haben sollten, hinzu kommt in diesem Jahr im Mai noch die groß-Evangelisation mit dem Janz Team, da gibt es viel zu tun. Die Ordination von 2 Ehepaaren zum Diakonendienst war zum großen Segen für die Gemeinde.

Seit Januar 1983 sind Geschwister Adema und Ursula Gutjahr als Missionare nach Encano gezogen, dadurch ist der Gemeinde von Encano eine Gelegenheit zur Selbsterbauung gegeben, und andererseits schauen wir mit warmen Herzen, daß Indaial, und Arapongas auf Nachbarschaft auch mit dem Evangelium könnten erreicht werden. Geschwister Gutjahr haben in Lapa einen guten Dienst getan und eine gute Spur hinterlassen. Ihre mutige Einstellung zur Arbeit wird auch Encano dienstlich sein.

4. **Aurora und Rio do Sul** — Die Gemeinde in Aurora ist durch Umzug vieler Geschwister nach Rio do Sul, an Zahl klein geworden. Zuletzt als Geschwister Werner Wiens nach Jaraguá versetzt wurden, blieben sie sehr allein. Aber das geistliche Leben hat ihnen keiner genommen.

Obzwar die Gemeinde von Rio do Sul, mehrere Stellen der Wortverkündigung hat, hat sie, und Geschwister Abrao Janzen,die Gemeindearbeit in Aurora, nach Möglichkeit, stark unterstützt, darüber sind wir froh. Gott wolle beide Gemeinden auch weiterbauen. Rio do Sul hatte in diesem Jahr eine Ordination. Einem Prediger und 2 Diakonen wurden zum Dienst die Hände aufgelegt. Beide Gemeinden Aurora und Rio do Sul haben jeder eine schöne Kirche und auch eine Pastorenwohnung.

5. **Taió** — Seit einigen Jahren dienen hier Geschwister Geraldo und Edithe Ott. Die Kirche ist nicht in der Stadt, das hat zur Folge, daß viele aus Taió nicht zu den Gottesdiensten kommen können. Das sonntägliche Radioprogramm ist im Segen für die ganze Umgebung.

Für die Zukunft sollte in der Stadt noch eine Lote Land gekauft und eine Kirche gebaut werden. Die Arbeit sollte dann ganz in der Landessprache getan werden. Ein reges Leben in Jugend und Versammlung ist in der Gemeinde zu spüren.

6. **Presidente Getúlio und Witmarsum S. Cat.** — In Presidente Getúlio wohnen unsere Geschwister Artur und Helga Friesen. Von hier bedienen sie das ganze Krauseltal, unsere alte Heimat. An 5 Stellen versammeln sich Menschen zum Gottes-

dienst. Gut würde sein, wenn wir in Pres. Getúlio für die Zukunft eine Gemeinde haben könnten, um das zu verwirklichen — sollte ein Haus — ein Versammlungshaus, unser Eigentum sein. Gegenwärtig sind die Versammlungen in der großen Stube der gemieteten Wohnung von Geschwister Friesen.

— **An allen Orten** — in jeder Gemeinde haben wir treue Mitarbeiter: Gemeindeleiter, Diakone, Sonntagsschullehrer, Jugendleiter — fromme Brüder und Schwestern, die mit Hingabe und Opfern an den Herrn — die gemeinschaftliche Arbeit fördern. Einige Brüder, die Autos haben, fahren lange Strecken auf schlechten Wegen, um in Versammlungen eine Botschaft zu bringen oder eine Bibelstunde zu leiten.

7. **Angelina** — ist eine kleine Stadt, zentral gelegen, daß ein Missionar im Umkreis von 30 km viele Tiefen und Ortschaften besuchen und evangelisieren kann. Bis August 1982 wurden von Curitiba die Missionsreisen geplant. Sechsmal sind wir hingefahren, kleine und größere Versammlungen wurden abgehalten. Auf einer Reise erreichen wir durchweg 500-600 Menschen. Im August bekamen wir ein Angebot — **2 Lote Land mit einem Haus — sei zu kaufen.** Wir überprüften den Preis und die Lage — und entschlossen uns dasselbe zu kaufen. Auf dieser Besuchsreise war auch Bruder Henrique Uessler mit. Als dieser Bruder die Leute und die vielen Gelegenheiten, das Evangelium zu predigen, sah, war er entschlossen als Missionar dorthin zu ziehen. **Gott hatte unsere Gebete erhört.** Wir hatten ein Haus und auch einen Missionaren für die Arbeit in Angelina. Beides schien Anfangs Jahr für unmöglich. Der Plan von Jahren war eine Wirklichkeit geworden. Wir danken hier nochmals allen Geschwistern und Gemeinden, die mit uns gebetet und es möglich machten, das Land und Haus zu kaufen. (7.000,00 Dollar). Geschwister Uessler verließen dann im selben Monat ihr Heim und ihre Gemeinde und arbeiten seitdem im Segen. Vieles hat sich geändert — das muß durchlebt werden — einige Schulräume in denen wir die Versammlungen hatten wurden ihnen abgesagt und zugemacht — aber andere Stellen und Türen gingen auf. Über 40 Menschen haben eine Entscheidung für Christus getroffen. Auf schlechten Wegen fahren Geschwister Uessler zu den einzelnen Gruppen — (mehr als 10) und halten Hausversammlungen — wo von 20-60 Menschen zusammenkommen.

Die Missionsarbeit in Santa Catarina ist ständig im Wachsen. Laut Statistik haben wir gegenwärtig 480 Gemeindeglieder, wohnhaft in Santa Catarina. Einschließend mit Angelina kommen über 1200 Menschen zu unsern Versammlungen.

Auf 3 Stellen kommt es in diesem Jahr 1983 zu einem neuen Einsatz: In Rio Bonito mit Geschwister Roberto Neufeldt, in Encano und Arapongas mit Geschwister Ademar Gutjahr und in Trombudo R. Gr. do Sul mit Geschwister Hans Janzen.

Wir wollen nicht nur mehr Missionare einsetzen, nicht nur die alten Gruppen besser bedienen. Wir wollen neues Land einnehmen, verlorene Menschen sollen gesucht und heimgeführt werden. Ohne ein warmes Nest können sie nicht gedeihen. Darum sollten alle Gemeinden in Santa Catarina zusammen mit ihrem Missionaren auf die Suche gehen — Menschen für Christus zu gewinnen. Erfreulich ist, daß mit 1983 die Gemeinden in Santa Catarina willig sind einen bestimmten Beitrag für die Missionsarbeit und ihren Missionaren zu geben.

Wir danken all unsern Gemeinden, die durch Gebet und Gaben die Missionsarbeit ermöglichten. Viele Geschäfte und Firmen haben geholfen. Wir danken auch den Geschwistern und Gemeinden im Norden, daß wir mit Bomas die Missionsarbeit in Santa Catarina tun dürfen.

H. Loewen
Missionsleiter

Ich lage in schweren Banden

Ich lag in schweren Banden:
Du kommst und machst mich los;
Ich stand in Spott und Schanden:
Du kommst und machst mich groß
Und hebst mich hoch zu ehren
Und schenkst mir großes Gut,
Das sich nicht läßt verzehren,
Wie ird'scher Reichtum tut.

Nichts, nichts hat Dich getrieben
Zu mir vom Himmelszelt
Als das geliebte Lieben,
Damit Du alle Welt
In ihren tausend Plagen
Und großer Jammerlast,
Die kein Mund kann aussagen,
So fest umfangen hast.

Nun braucht ihr nicht erschrecken
Vor eurer Sündenschuld;
Nein, Jesus will sie decken
Mit seiner Lieb und Huld.
Er kommt, Er kommt den Sündern
Zum Trost und wahren Heil,
Schafft, daß den Gotteskindern
Verbleib ihr Erb und Teil.

- Paul Gerhardt, 1607-1676

Endlich eine Gelegenheit Florida zu sehen

Sie haben die Wahl zwischen einem 7-taegigen oder einem 14-taegigen Ausflug nach Zentral Floridas eigenartigem Motel, Safari Inn. Reisebegleiter ist Reinhold F. Buxbaum, ehemaliger Missionspastor in Linz, Oesterreich. Sie werden vom Flugplatz abgeholt. Dieser Ausflug schliesst taegliche Reisen nach Disney World Epcot ein:

* Sea World, Cypress Gardens
* Kennedy Space Center
* East or West Coast und andere Sehenswuerdigkeiten

Taegliche Andachten in Englisch oder Deutsch.

Um weitere Auskunft, schreiben Sie oder rufen Sie an:

Reinhold Buxbaum
Safari Inn, Hwy. 27 North
Sebring, Fla. 33870
(813)382-1148

Beginn den 8. April

Mennoniten aus Paraguay treffen sich am 11. Juni 1983 in Espelkamp-Fabenstädt

Der folgende kurze Bericht gilt als Einladung.

In der zweiten Märzhälfte 1983 werden es 35 Jahre, seit 1948 ein sehr großer Teil der aus Rußland stammenden Mennoniten im Chaco von Paraguay ausgeschifft wurden und in der jüngst neu gegründeten Kolonie Neuland siedelten. Ein sehr mühevoller, von Angst und Schrekken begleiteter Abschnitt ihres Lebens sollte hier ein Ende haben. Der frühere deutsche Botschafter von Paraguay schreibt in seinem Buch "Tapferes Paraguay": "Sie kamen im Zweiten Weltkrieg als Umsiedler in den damals so genannten Warthegäu, wichen von dort vor der eindringenden Roten Armee nach Westen und wanderten, eine Auslieferung an die Sowjetunion befürchtend, mit Hilfe ihrer Glaubensbrüder in Übersee nach Paraguay aus. Meist handelte es sich um Frauen und Kinder, weil das von Stalin oder Hitler zum Militärdienst gepreßte oder verschleppte Familienoberhaupt gefallen oder vermißt war".

Es war nicht leicht in völliger Wildnis und bei den ganz ungewohnten Klimaverhältnissen eine Heimat und eine Lebensgrundlage zu schaffen. Aber mit großem Fleiß und nicht zuletzt mit Gottes Hilfe ging es langsam weiter und aufwärts. Botschafter Hubert Krier schreibt: "Präsident Stroessner und seine Minister, ebenso aber auch die Führer der Oppositionsparteien, sind des Lobes voll über diese fleißigen, soliden und anspruchslosen Staatsbürger".

Heute sind die Mennoniten in Paraguay zu einem festen Bestandteil des Landes geworden und in allen Regionen trifft man sie auf den verschiedensten Gebieten tätig an. Sei es auf wirtschaftliche, kulturellem oder religiösem Sektor. Um nochmals Krier zu zitieren: "Mit den Mennoniten hat fast jeder Paraguayer einmal zu tun gehabt; ihr Anderssein in Sprache, äußerer Erscheinung und vor allem Intensität des religiösen und ethischen Weltbildes ist ihm zu einem konkreten Begriff geworden. So haben sie das paraguayische Deutschlandbild nachhaltiger als alle aus Europa kommende Information geprägt".

Inzwischen sind sehr viele Mennoniten aus den verschiedenen Siedlungen aus Paraguay in Deutschland. Eine ganze Anzahl verließ Paraguay aus beruflichen und arbeitsbedingten Gründen, denn nicht jedem liegt die Land- oder Viehwirtschaft; andre wiederum kommen für eine begrenzte Zeit nach Deutschland, um sich einem bestimmten Beruf zu widmen und gehen dann nach der Ausbildungszeit zurück und werden als sehr geschätzte Fachkräfte eingestellt und tätig.

Aus welchen Gründen auch immer man sich in Deutschland aufhält, ob die Absicht besteht, irgendwann einmal wieder nach Paraguay zu gehen, besonders verbunden fühlen sie sich alle mit dem Lande. Man wird es dem Lande nie vergessen, daß es gleich nach dem Ausgang des Krieges als erstes Land bereit war, uneingeschränkt flüchtige Menschen aufzunehmen. Denn die Zeit gleich nach dem Ausgang des Krieges spielte eine große Rolle; die Aus- und Weiterwanderung durfte sich nicht lange hinausschieben, denn die Angst bestand zu Recht vor der grausamen Zwangsverschikkung durch die Besatzungsmächte in die unwirtlichen Gegenden des russischen Uralgebirges, sowie Sibiriens. Viele unserer Umsiedler aus Rußland haben ihre bitteren Erfahrungen gemacht.

Es wundert also nicht, daß die Mennoniten aus Paraguay: Neuländer, Fernheimer, Volendamer und Friesländer, sowie Asunciónер und Mennokolonier, die sich in Deutschland aufhalten, ein gemeinsames besonderes Treffen veranstalten. Die staatlichen paraguayischen Vertreter der Botschaft und Konsulate haben ihr Interesse und zum Teil ihre Teilnahme bekundet. Da auch verschiedene Paraguayer in Deutschland studieren und auf Reisen sind, erwartet man eine Spiel- und Singgruppe.

Die Anreise findet ab 9.00 Uhr statt.

Um 11.00 Uhr soll mit der Tagesordnung begonnen werden. Um 13.00 Uhr gemeinsames Mittagessen: Spießbraten, wie es die Paraguayer lieben.

Ab 16.00 Uhr weitere Programme: Fotoausstellung, evtl. Dias und Kurzbeiträge.

Der Abschluß ist für den späten Nachmittag gedacht.

Die Kosten werden aus den Beiträgen zum Mittagsmahl gedeckt.

Fragen und Programmvorschläge richte man bitte an Waldemar Löwen, Am Hügel 14, 4992 Espelkamp. Tel.: 05772-1712. oder auch an mich.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen verbleibe ich
Ihr (Euer)

Isaak Thiessen
Altenfeld 2
2400 Lübeck-Kronsforde
Tel.: 04508—342
Deutschland.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Einen alten Psalm auf eine neue Weise singend

Christine Longhurst

Lothar Setzphand, 45, ist erst seit letzten Juli Christ. Zusammen mit seiner Frau Ingrid und Tochter Andrea besucht er die evangelische Gemeinde in Starnberg, West Deutschland in der Nähe von München. Die Gemeinde, unter der Leitung von BOMAS-Arbeitern Henry und Helen Warkentin, gehört dem Bund der österreichischen Gemeinde an.

In seinem Heim außerhalb von Starnberg erzählte Lothar von seiner Suche nach Gott. "Eines Tages las ich in den Psalmen", begann er, "und stieß auf Psalm 107, 17-22. Ich war erstaunt. Diese Verse sind wie eine Kurzfassung meiner Bekehrungsgeschichte".

Seine Bibel nehmend, schlug er den Abschnitt auf und begann zu lesen: "Die Toren litten wegen ihres gottlosen Weges und wegen ihrer Ungerechtigkeiten. Ihre Seele ekelte vor jeder Speise, sie rührten an die Pforten des Todes".

"Schon lange wußte ich, daß in meinem Leben etwas fehlte", fuhr er fort. "Da war ein Gefühl der Leere, das ich niemals füllen konnte. Meine Arbeit als Chemiker war mit viel Stress verbunden. Wir waren immer sehr beschäftigt und unter Druck. Wenn ich abends nach Hause kam, mußte ich mich gewöhnlich vor dem Fernseher mit einem Bier ausruhen".

Einige Male wurde ich physisch krank durch die emotionale Belastung. Ich kam schließlich zu dem Entschluß, daß dies einfach kein Leben sei und begann nach einer Lösung zu suchen".

"Ich meinte drei Lösungen zu haben: Meine Arbeit zu kündigen und eine weniger belastende zu suchen. Oder ich könnte mich in Hobbies wie Gartenarbeit oder Malen stürzen. Schließlich könnte ich weitere zehn Jahre in meinem Beruf arbeiten und mich dann pensionieren lassen. Wir könnten unser Haus verkaufen, ein billigeres kaufen und mit der Differenz friedlich unseren Lebensabend verbringen".

"Doch als ich über diese drei Möglichkeiten nachdachte, erkannte ich, daß sie meiner inneren Leere nicht abhelfen würden. Mein Problem war ein seelisches und physische Mittel würden nicht helfen".

"Zu dieser Zeit lud uns eine Familie in der Nähe ein. Da ich wußte, daß sie Christen waren und eine kleine Gemeinde nicht weit von unserem Haus entfernt besuchten, war ich daran interessiert, mehr von ihrem Glauben zu erfahren. Wir nahmen die Einladung an".

"Ich war überrascht über das entspannte Gespräch mit ihnen — ich konnte ihnen sagen, wie ich mich fühlte. Sie wiederum erzählten, wie sie Christen geworden waren und worum es in ihrer Gemeinde ging. Ich erfuhr auch, daß sie an ein Leben nach dem Tode glaubten. Dies war ein völlig neuer Gedanke für mich. Meine Erziehung und mein Studium hatten mir beigebracht, nur Dinge zu glauben, die man sehen und anfassen konnte. Was nicht bewiesen werden konnte, sollte man nicht glauben".

"Doch etwas in mir ließ mich nicht die Möglichkeit eines Lebens nach dem Tode abtun. Ich fühlte, daß mehr daran sein müßte. Ein echter Konflikt begann in mir — ein Kampf zwischen meiner realistischen Philosophy und meinen Gefühlen".

"In meiner Suche nach einer Antwort besuchte ich später eine evangelistische Veranstaltung am Wort des Lebens Freizeitzentrum in der Nähe unseres Heimes. Der Redner war der amerikanische Astronaut James Irwin. Ich war beeindruckt; er schien etwas auszustrahlen während er sprach. Er sprach von Problemen, die er hatte, bevor er Christ wurde. Zu meiner Überraschung waren es die gleichen, die ich gerade durchmachte. Doch obwohl ich wußte, daß er recht hatte, wehrte sich etwas in mir. Während ich nach Hause ging, sagte ich mir: "Wir werden 'mal sehen. Dies muß sich erst 'mal setzen".

"Kurz danach lud uns noch eine Familie von der Gemeinde zu einem Bankett der "Christlichen Geschäftsmänner" ein. Wir saßen bei einem gläubigen Arzt, und Ingrid und ich mochten ihn sofort. Als er zu uns über den Glauben sprach, ging es uns zu Herzen. Nach dem Essen lud er uns zu einem Wochenende der "Christlichen Geschäftsmänner" ein. Wir entschlossen uns, daran teilzunehmen.

Auf dem Weg dorthin erkannte ich, daß die Zeit gekommen war, eine Entscheidung zu treffen. Doch das ganze Wochenende ging der Kampf weiter. 'Tu's — entscheide dich für Christus' sagte eine Stimme. 'Tu's nicht — du wirst dich blamieren', sagte eine andere. Doch während ich kämpfte, traf ich zwei wichtige Entscheidungen. Erstens, daß ich die Zweifel vergessen und einfach Gott vertrauen und zweitens, daß ich Gott jetzt vertrauen mußte. Ich würde vielleicht keine

Die Familie Setzphand, Ingrid, Lothar, Andrea.

zweite Gelegenheit haben".

Lothar nahm die Bibel und las noch einmal von dem Psalm.

"Dann aber schrieen sie zum Herrn in ihrer Not; aus ihren Drangsalen errettete er sie. Er sandte sein Wort und heilte sie, er rettete sie aus ihren Gruben".

"Es war kurz vor Schluß des Wochenendes. Ingrid und ich wußten beide, daß die Zeit gekommen war. Wir standen vor der Gruppe auf — mein Herz pochte wild — und baten Gott, uns zu vergeben und uns zu seinen Kindern zu machen. Als wir fertig waren, überkam mich ein Gefühl der Freiheit. Es war überwältigend! Die Leute umarmten uns und weinten; ich verstand nicht, warum sie sich so um uns kümmerten. Es war mein Problem, nicht ihres. Doch jetzt verstand ich!

"Die Zeit nach meiner Bekehrung war sehr emotionell. Ich brauchte Zeit um ausgeglichen zu werden. Eins der ersten Dinge, die ich erkannte war, daß der Teufel sich nicht zurückzieht, nur weil man sich für Christus entschieden hat. Während der ersten Woche sprach der Teufel in jeder Ecke zu mir, indem er all die philosophischen Argumente gebrauchte, die mir beigebracht worden waren: 'Mache nicht weiter hiermit, es ist alles Dummheit. Vergiß es und lebe wie vorher weiter'."

"Ich erkannte bald, daß ich mich in Gottes Wort tauchen und durch Gebet mit ihm in Verbindung bleiben mußte. Das herzliche Willkommen in der Starnberg Gemeinde war eine große Ermutigung. Es war fast wie das Paradies! Wir konnten mit irgendeinem Problem zu den Leuten kommen und wußten, daß sie Interesse an uns hatten und versuchen würden zu helfen".

"Was mich anbelangt, kann ich auf keine drastischen Änderungen hinweisen. Ich ging eher durch eine Serie von Phasen. Die erste Phase fand gleich nach meiner Entscheidung statt. Ich konnte an nichts anderes denken als den Glauben. Ich vergaß ganz von den Spannungen und dem Stress auf der Arbeit. Leider dauerte dies nur einige Wochen."

"Die zweite Phase war viel schwieriger. Zusätzlich zu dem Wiederauftreten des Arbeitsstresses empfand ich jetzt eine doppelte Spannung, da ich mir so sehr wünschte, daß der Glauben dieses Problem lösen würde. Ich wollte ihn nicht als ein Versagen aufgeben".

"Doch glücklicherweise gab es eine dritte Phase, in der ich jetzt bin. Der Druck bei der Arbeit ist nicht völlig verschwunden, doch fühle ich mich mehr entspannt. Ich weiß, daß ich die Lösung nicht gefunden habe, aber ich bin zuversichtlich, daß ich auf dem richtigen Wege bin".

"Worüber ich mich mit am meisten freue, ist, daß wir als Familie zum Herrn gekommen sind; unsere Tochter Andrea hat Jesus diesen Sommer auch angenommen. Es ist ein echtes Vorrecht gemeinsam die Bibel zu studieren. Ich bekenne auch immer mehr, daß ich mir Zeit nehmen muß, um auf Gott zu hören, um im Glauben zu wachsen. Nicht nur das, sondern ich muß auch bereit sein, um auf das zu hören, was er mir zu sagen hat. Sonst werde ich nicht wachsen können. BOMAS-Arbeiter Henry und Helen Warkentin sind auf diesem Gebiet eine große Hilfe gewesen. Sie haben uns beide in unserem Leben als Christ ermutigt."

"Früher war das Leben so langweilig. Ich bemühte mich sehr die Zeit auszufüllen. Jetzt scheinen 24 Stunden nicht genug zu sein! Ich bringe nicht alles unter, was ich gerne tun möchte. Für mich ist das eine enorme Veränderung. Früher brauchte ich Bier, um mich zu beruhigen und der Wirklichkeit auszuweichen. Jetzt will ich nichts davon wissen. Ich möchte einen klaren Verstand um zu denken und zu lesen. Ich wurde nicht gezwungen diese Dinge zu lassen. Die Veränderung kam natürlich."

"Jetzt freue ich mich auf die Zukunft. Sicher, es wird Zeiten der Ungewißheit und Angst geben, aber ich mache mir nicht mehr Sorgen darum. Ich weiß, daß Gott Schritt für Schritt führen wird."

Seine Bibel noch einmal nehmend, las Lothar die letzten Verse:

"Sie sollen dem Herrn danken für seine Gnade, für seine Wunder an den Menschenkindern. Sie sollen Dankopfer darbringen und mit Jubel seine Taten erzählen."

Ein Traum wirft Fragen nach der Ewigkeit auf

Spricht Gott noch durch Träume?

Ja — laut Ingrid Setzphand von Starnberg, West Deutschland. Im Herbst 1981 hatte sie eines Nachts einen schrecklichen Traum über die Hölle. Als sie erwachte, fragte sie ihren Mann, ob er glaubte, daß Menschen wirklich nach dem Tod leben sollten und an solch einen schrecklichen Ort kommen. Seine Unfähigkeit die Frage zu beantworten, veranlaßte sie zu sorgen — und zu hoffen, daß sie eines Tages eine Antwort finden würden.

Später, während der Weihnachtszeit, wurden sie von der Familie der besten Freundin ihrer Tochter eingeladen. Da sie wußten, daß ihre Gastgeber Christen und Mitglieder der MB-Gemeinde in Starnberg waren, waren sie darauf gespannt zu hören, was ihre Meinung über Leben nach dem Grab wäre.

Setzphands bekamen mehr als Meinung. Als Ingrid fragte, ob Leben nach dem Tod möglich wäre, las ihre Gastgeberin einen Vers von der Bibel, der tatsächlich besagte, daß die Seele nie sterben würde.

Später an dem Abend sprach sie mit Lothar über das Thema. "Wenn es wirklich wahr ist", sagte sie ihm, "müßten wir etwas tun". Später stellte sich heraus, daß das "Etwas" die Teilnahme an einer evangelistischen Veranstaltung und später, im Juli 1982, eine Einladung zu einem Wochenende der "Christlichen Geschäftsmänner" war, wo sie beide ihr Leben Christus übergaben. Ihre Tochter Andrea nahm Christus im folgenden Sommer auf einer Freizeit an.

Spricht Gott durch Träume? Ingrid und Lothar Setzphand wissen, daß er es tut und sind dankbar für eine nächtliche Vision von der Hölle, die zum ersten Schritt auf dem Weg zu Jesus Christus wurde.

John Longhurst

Haben Sie Ihr Abonnement auf die Mennonitische Rundschau für 1983 erneuert?

MCC Nachrichten

Vier Mennonitische Krankenschwestern helfen in der Bale-Region

Vier mennonitische Krankenschwestern setzten ihre Tätigkeit im Bale-Gebiet im südöstlichen Ähtiopien fort, trotz der kürzlichen Spannungen zwischen der äthiopischen Mennonitenkirche und der äthiopischen Regierung.

Die Menschen im Bale-Gebiet sind sowohl Opfer eines Krieges und der Dürre. Ende der 1970er Jahre erlebte das Gebiet mehrere Jahre lang eine schwere Dürre. Nach dem Krieg zwischen Äthiopien und Somalia 1977-1978, der auch dieses Gebiet verwüstete, wurde der Oromo-Stamm, traditionsgemäß Hirten, in Dörfern angesiedelt.

1979 waren die Oromo-Dorfbewohner hungrig und besaßen wenig landwirtschaftliche Fähigkeiten. Unterernährung und Krankheit forderten viele Menschenleben. Im November jenes Jahres sandte das Mennonitische Zentralkomitee zwei Krankenschwestern, Arlene Kreider von Mountville, Pa., und Peg Groff von Strasburg, Pa., beide Mitarbeiter des Eastern Mennonite Board of Missions, um die Tätigkeit als mobiles Gesundheitsteam in sieben Oromo-Dörfern aufzunehmen.

Seitdem haben sich drei weitere Krankenschwestern angeschlossen, die Groff zur Seite stehen: Judy Buckwalter von Andover, N.Y., Alice Russell von Los Angeles, Kalif., und Linda Wiens von Yarrow, B.C. Wiens schreibt, daß sie in der Lage gewesen sind, ihr Gebiet auf 10 Dörfer zu erweitern. Die Krankenschwestern bieten die einzige Gesundheitsbetreuung, die in dem Gebiet zu haben ist. An einem durchschnittlichen Arbeitstag behandeln sie bis zu 150 Patienten.

Die Oromo-Siedlungen sind nach eineinhalbstündiger Fahrt von Ghinir, wo die Krankenschwestern leben, zu erreichen. Wiens berichtet, daß die Hauptsorge Vorbeugung ist, besonders bei Kindern und schwangeren Frauen.

Peg Groff spricht mit einer Familie in der Klinik in dem Oromo Dorf in Elani Abeyu. Rechts ist der Gesundheitsarbeiter des Dorfes. Er hilft hier im Übersetzen.

Während der Klinik-Tage werden Babys gewogen und der Fortschritt wird verzeichnet. Kleinkinder, die langsam zunehmen, erhalten eine Zusatznahrung namens "Faffa". Den Müttern wird gezeigt, wie sie ein Getränk aus Zucker, Salz, Soda und Wasser herstellen können, um es den kleinen Kindern zu geben, die an Durchfall leiden, der überwiegenden Todesursache unter den Kleinen in den Dörfern. Schwangere Mütter werden dazu ermuntert, monatlich zur Untersuchung zu kommen sowie um Vitamine und Eisentabletten zu erhalten.

Alice Russell ist während der Kliniktage für die Gesundheitsaufklärung zuständig. Ihre Lektionen umfassen die Grundprinzipien bezüglich Ernährung, Sauberkeit, der Bedeutung von Latrinen und Information über häufige Krankheiten.

Die Krankenschwestern bilden Gesundheitsförderer drei Monate lang aus, die für die reguläre Betreuung in den Dörfern sorgen und sich bei der Förderung der Gesundheit in den Dörfern als unermeßlich wertvoll erwiesen haben. Die Förderer helfen auch an dem zweiwöchentlich stattfindenden Kliniktag, indem sie die Patienten registrieren und für die erforderliche Übersetzung sorgen.

Die Gesundheitsprobleme sind oft die Folge von mangelhafter Ernährung. In mehreren Dörfern ist Bewässerung möglich und die Krankenschwestern haben zum Anlegen von kleinen Gärten ermuntert. Oft ziehen die Dorfbewohner es vor, die Produkte gegen Bargeld zu verkaufen, und es ist ein Ansporn, sie dazu zu ermuntern, diese zu essen, sagt Wiens.

Einer der entmutigenden Aspekte der Arbeit ist das Zögern der Einwohner, Medikamente regelmäßig einzunehmen oder die Unterweisung anzuwenden, die sie erhalten haben. Das trifft besonders bei Tuberkulose zu, wo die Medizin regelmäßig für ein Jahr eingenommen werden muß. Wiens schreibt jedoch von einem 9jährigen Waisenknaben, der mit seiner älteren Schwester zusammen wohnt. Er erscheint "träulich jeden Monat, um sich seine Medizin abzuholen, stets mit einem strahlenden Lächeln."

Zuweilen müssen die Krankenschwestern mit der "traditionellen Medizin" Hand in Hand arbeiten. Z. B. kam eine Äthiopierin mit einem herausragenden Knochen zur Klinik, nachdem sie sich ein Bein gebrochen hatte, berichtet Wiens. Die Behandlung war, die Stelle mit Seife und Wasser sauberzuhalten und antibio-

tische Salbe zu benutzen. Bei ihrem nächsten Besuch in dem Dorf lobte der Medizinmann die Krankenschwestern wegen der Behandlung, die sie der Frau angedeihen ließen, wobei er besonders die Nützlichkeit der Salbe erwähnte.

Einige andere traditionelle Überzeugungen lassen sich schwerer begegnen. Mütter glauben z. B., wenn Sonnenschein ein kleines Baby trifft, dann bringt das etwas Böses. Viele Kleinkinder leiden an Rachitis, was von einem Mangel an Vitamin D. verursacht wird, welches sie durch Sonnenbestrahlung erhalten könnten. Man glaubt auch, daß Augenlieder, die voller Eiter werden, nicht gewaschen werden sollten. "Wir werden jedoch ständig ermutigt, wenn Patienten, die sich an unsere Anweisungen gehalten haben und ihre Medizin regelmäßig eingenommen haben, in erheblich besserem Zustand zur Klinik zurückkommen", sagt Wiens.

Im September 1982 arbeiteten die vier Krankenschwestern an einer Massenimpfung, die von der äthiopischen Regierung finanziert wurde, und zwar gegen Masern und Tuberkulose. Wiens schreibt: "Es war eine Freude, Eltern zu sehen, die ihre Kinder bereitwillig zur Behandlung brachten." MCC (Akron)

TERMIN DER 30. APRIL 1983

Buchen Sie Ihre Ferien in der Camp Arnes Lodge vor dem 30. April 1983.

SIE ERHALTEN 15% RABATT

der Unterkunftskosten von Juni bis September.

Um Einzelheiten rufen Sie an:

CAMP ARNES
338-4647

Financial Planning is our Specialty...

Don't take chances with your future!
Talk to us — we know all about finances.

We'll help!

Whether it's savings, loans, mortgages, chequing, safety deposit boxes, travellers' cheques, or hospital-medical and travel insurance — or any other financial service. We have someone on hand to specially help plan your financial requirements.

Isn't it time you talked with us about your future financial needs.

We make it easier to manage your money better.

CROSSTOWN CREDIT UNION LTD.

171 Donald Street	947-1243
1250 Portage Avenue	783-7081
1200 Henderson Hwy.	338-0365

Serving the Mennonite People of Manitoba.

Suchet der Stadt Bestes

Vortrag, gehalten am 16. März 1983, im Tabor Heim in Clearbrook von Erich L. Ratzlaff.

"So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Gefangenen, die ich habe von Jerusalem lassen wegführen gen Babel: Bauet Häuer, darin ihr wohnen mögt; pflanzet Gärten, daraus ihr Früchte essen mögt; nehmt Weiber und zeuget Söhne und Töchter; nehmet euren Söhnen Weiber und gebet eure Töchter Männern, daß sie Söhne und Töchter zeugen; mehret euch daselbst, daß euer nicht wenig sei. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl" (Jer. 29, 4-7).

"Denkt positiv!" — ist ein modernes Schlagwort der Psychologie. Aus unserem verlesenen Text ersehen wir jedoch, daß dieses kein neuer Gedanke ist. Der Prophet Jeremia schrieb dieses in einem Brief an die Gefangenen, die Nebukadnezar aus Jerusalem nach Babylon in die Gefangenschaft weggeführt hatte. Er warnt vor negativen, pessimistischen falschen Propheten, Wahrsagern und Traumdeutern, die das Volk entmutigen.

In einem Vergleich unseres Mennonitenvolkes mit dem Volk Israel, ist es mir aufgefallen, daß die Mennoniten zwar nicht in die Gefangenschaft weggeführt wurden, daß sie jedoch durch die schweren Verfolgungen in ihrer Heimat gezwungen wurden, dieselbe zu verlassen und im Ausland Zuflucht zu suchen, um den grausamen Verfolgungen zu entgehen.

In den Ländern, in denen sie Aufnahme und Schutz fanden, befolgten sie getreulich die Ratschläge, die Jeremia seinen Volksgenossen gab. Sie suchten der Stadt oder des Landes Bestes. Es fehlte auch dort nicht an Anfeindungen katholischer, lutherischer und reformierter Geistlicher, die sie aus dem Lande vertreiben oder ihnen alle Rechte entziehen wollten, so daß sie gezwungen wären, das Land zu verlassen.

Drei Gedanken möchte ich diesem Text entnehmen und in etwas betrachten:

1. **Das wirtschaftliche Leben der Vertriebenen.**
2. **Der völkische Bestand der Mennoniten.**
3. **Die politische Lage der Mennoniten als eine religiöse und völkische Minderheit.**

1. Das wirtschaftliche Leben.

Die Täuferlehre breitete sich in der Schweiz, in Deutschland und in den Niederlanden hauptsächlich unter der Stadtbevölkerung aus, unter Handwerken, Kaufleuten und Arbeitern. Ab und zu griff die Lehre auch auf die Landbevölkerung über, was besonders in Friesland der Fall war. Als die Mennoniten nach Danzig und Westpreußen flüchteten, das damals zu Polen gehörte, versuchten sie natürlich wieder ihren Beruf auszuüben; doch die Städter in Preußen, z.B. in Danzig, waren ihnen feindlich gesinnt, da sie ihre Konkurenz fürchteten.

Da war es der katholische Bischof von Kujawien, dem eine Vorstadt von Danzig, Schottland genannt, gehörte, der sie dort aufnahm und sie gegen die lutherischen Bürger Danzigs in Schutz nahm. Er wollte diese fleißigen Handwerker und ehrlichen Kaufleute dort haben, um für sich von ihnen Nutzen zu ziehen. Auch die polnischen Könige stellten ihnen Schutzbriefe aus.

Dann folgen aus Friesland auch friesische Bauern, die an der Nordsee weite Strecken sumpfiger Marschniederungen trockengelegt hatten. Das Weichseldelta bei Danzig, das Danziger Werder, und das Marienburger Werder wurden regelmäßig zweimal im Jahr von der Weichsel überschwemmt. Polnische Edelleute, denen diese Länder gehörten, hatten von diesem von Erlen überwachsenen Sumpfland nur wenig Nutzen. Sie nahmen die Flüchtlinge gern auf und setzten sie als Siedler auf den Werdern an. Diese schütteten Dämme, gruben Entwässerungskanäle und bauten Schleusen und Pumpwerke, die von Windmühlen angetrieben wurden. Ihre Häuser und Ställe bauten sie auf Wurten, aufgefahrenen Erdhügeln, um sie vor dem Hochwasser zu schützen. Jeder Bauer wohnte mitten auf seinem Lande, wie es in Friesland üblich war. Auf den trockengelegten und gerodeten Wiesen graste bald Vieh, und auf den höheren Feldern wurde Getreide gesät. In der ersten Zeit litten die Siedler Not, besonders wenn die Dämme brachen und ihr Land überflutet wurde. Auch rafften Seuchen, wie Pest und Cholera viele Siedler hin. Langsam kamen die Werderbauern zu Wohlstand.

2. Der völkische Bestand.

Die Mennoniten hatten durchweg große Familien, aber die Kindersterblichkeit war sehr hoch. Doch vermehrten sich die Mennoniten stark und besiedelten bald die Weichselniederungen bei Graudenz, Schwetz und Kulm, bis nach Thorn hin, die sie ebenfalls entwässerten und trockenlegten.

Dann kam die Gegend an der Weichsel 1772 bei der Teilung Polens zu Preußen. Da die Mennoniten den Kriegsdienst verweigerten, wurden sie bedrückt, sie durften kein Land mehr für ihre Nachkommen kaufen.

Damals zogen viele Mennoniten die Weichsel aufwärts nach Zentralpolen, um dort Siedlungsmöglichkeiten zu suchen. So entstanden in der Nähe von Warschau die Gemeinden Kasun und Wymyschle. Doch dann mußte ein anderer Ausweg gefunden werden. Rußland hatte die Tataren aus den Steppen der Ukraine vertrieben und suchte Bauern, um die großen Landflächen zu besiedeln. So entstanden am Dnjepr die Altkolonie um 1789, und südöstlich von derselben um 1806-1830, die Molotschna Ansiedlung. Über die Siedlungsweise in Rußland wollen wir uns später noch etwas mehr unterhalten.

Bald entstanden weitere soge-

nannte Tochtersiedlungen, bis weit nach Sibirien hinein. Bemerkenswert war das Schulwesen, die Krankenpflege und die Industrie, die sich nach und nach entwickelte.

3. Die mennonitische Minderheit in Rußland.

Auch die Mennoniten suchten "der Stadt Bestes". Als sie von der Kaiserin Katharina nach Rußland eingeladen wurden, versprach man ihnen volle Religionsfreiheit und Befreiung vom Militärdienst "auf ewige Zeiten". Das war aber leider eine ziemlich kurze "ewige Zeit!", denn um 1870 wurde ein Gesetz herausgegeben, das die allgemeine Wehrpflicht einführte.

Darauf setzte die große Auswanderung nach den USA und nach Kanada ein. Das gefiel den Behörden denn doch nicht, und so willigte man ein, die Mennoniten ohne Waffen im Forsteidienst einzusetzen. Als dann die **Duma** eingerichtet wurde, nach 1905, durften die Mennoniten auch Vertreter in das Parlament wählen. Mit der Zeit wurden zwei mennonitische Gutsbesitzer, Abraham Bergmann und Peter Schroeder als Abgeordnete in die Duma gewählt. Sie versuchten, die Interessen der Mennoniten in der Duma zu vertreten.

Hatten die Mennoniten bis zur Auswanderung nach Rußland den Kontakt mit Holland aufrecht erhalten, so riß dieser in Rußland ganz ab. Es fand eine Verdeutschung statt, die schon in Preußen ihren Anfang genommen hatte. Mit der deutschen Minderheit in Rußland hatten sie auch deren Los zu teilen, als der Erste Weltkrieg ausbrach. Das war der Anfang des Endes der blühenden Mennonitensiedlungen im russischen Riesenreich. Sie waren treue Bürger gewesen, aber dieses wurde ihnen mit Verleumdungen und Haß gelohnt. Man neidete ihnen den durch Fleiß und Sparsamkeit erworbenen Wohlstand.

Wie steht es heute mit uns? Im wirtschaftlichen Leben sind wir verhältnismäßig gut gestellt. Unter unseren Mennoniten befindet sich eine ganze Anzahl von Millionären. Der völkische Bestand wird durch die Integrierung und Assimilierung in das Wirtsvolk bedroht. Man lehnt es ab, als ethnische Minderheit betrachtet zu werden. Die jüngere Generation strebt danach, den Namen "Mennoniten" in den Benennungen unserer Gemeinden fallen zu lassen. Durch Ehen mit Andersgläubigen geht uns ein Teil unserer Jugend verloren. Das "Zwei-Kinder-System" gefährdet unseren biologischen Fortbestand. "Nichts kann der Mensch so schlecht vertragen als eine Reihe von guten Tagen!"

Politisch beteiligen sich die Mennoniten auf allen Ebenen der Verwaltung. Im Parlament haben wir eine ganze Reihe von mennonitischen Abgeordneten, die den verschiedenen Parteien angehören. Verschiedentlich sind Mennoniten in den Provinzen sogar Minister der Provinzregierung geworden. Ob das ganze ohne Kompromisse mit der Welt abgeht, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Uns gilt auch heute noch das Wort Jeremias:

"Suchet der Stadt (des Landes) Bestes. . ., und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl."

Die Königin kommt!

Das milde Wetter, welches die Frühlingsblumen herausgelockt hatte, blendete alles in ein liebliches Panorama. An den Straßenrändern stand die große Menschenmenge und wie froh sah jedermann aus, als wir in einem Bus von dem Fraserview "Golden Age Club" dem B.C. Place zufuhren.

Je näher wir zum Bestimmungsorte kamen, je mehr verdichtete sich die Menschenmenge. Da sind wir angelangt und die weite Fläche außerhalb des Stadiums bietet uns Raum uns der wartenden Menge anzuschließen.

Es sind die Lehrer mit den 6000 Kindern, für die zuerst die Türen geöffnet werden. Als wir unsere Sitze einnehmen, sind sie schon in ihren weißen Blusen auf angewiesenen Plätzen, fertig mit den kleinen Handfahnen lustig zu winken. Darüber hinaus über ihnen sind Fahnen von etwa 160 Ländern als Ankündigung der 1986 Ausstellung ebenfalls hier in Vancouver.

Man hat die Industrie unserer Provinz sinnbildlich dargestellt, umrahmt von Frühlingswachstum. Tüchtigkeit verbunden mit gutem Willen macht alles dieses möglich. Das Gebäude selbst soll angeblich 60 000 Sitzplätze haben und mit seinem interessanten Dach wirkt das Innere angenehm.

Nachdem die Töne des Symphonieorchesters den Raum erfüllen, bricht ein freudiges Rufen aus "Sie kommt!" Und wirklich, langsam gefahren in einer offenen roten Limousine können wir sie beobachten. Indem sie vor der Empore halt machen wird die Königin von unserem Premier empfangen und auf ihren Platz geführt. Wiederum ertönt das Orchester mit dem "God save the Queen", gesungen von einer Mezzo-Soprano Sängerin in wunderschöner Weise. Die Schulkinder singen frisch und frei nachdem die Formalitäten beendet sind. Hinzu kommen noch einige musikalische Gruppen, die wunderschön ihre Sache machen. Es folgt der "Roll call" der 160 Länder, die sich an der Expo 1986 beteiligen werden.

Darauf heißt Premier Trudeau die Königin und ihren Mann willkommen, gefolgt von unserem provinzialen Premier. Nachdem die Königin eine kurze Rede gehalten, folgt eine offizielle Einladung an sie für Expo 1986, überbracht von einem Reiter. Von Herzen erschallt "O Canada". Dies Land, welches uns vor 35 Jahren damals aufnahm, ist uns lieb und wert geworden.

Hedwig Schmidt

Säerspruch

Bemeßt den Schritt! Bemeßt den Schwung!
Die Erde bleibt noch lange jung!
Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.
Die Ruh ist süß. Es hat es gut.

Hier eins, das durch die Scholle bricht.
Es hat es gut. Süß ist das Licht.
Und keines fällt aus dieser Welt,
und jedes fällt, wie's Gott gefällt.

Conrad Ferdinand Meyer

Aus den Gemeinden

Coaldale, Alberta

Winterzeit, schöne Zeit
Wenn es draußen friert und schneit;
Dann tut Papa Schlittschuh kaufen,
Und die Kinder lustig laufen. . .

Diese Zeilen, Abram Willms' Buch "Mein Lohn" entnommen, passen dieses Jahr gar nicht zu unserm Winter in Süd-Alberta. Seit Mitte Januar haben wir keinen Schnee und jetzt im Februar kommen die Tulpen schon hervor! (Ob der Winter im April seine Versäumnisse nachholen wird?) Baumeister und Arbeiter, die an unserm Kirchanbau arbeiten, loben sich solch mildes Wetter. Ja, der erste Teil — Sonntagsschulräume — ist fertig und wir fangen mit dem 'Gym' an. Hierzu freut sich besonders die Jugend.

Wir haben eine große, eine tapfere Jugend. Eine ganze Anzahl besuchen Bibelschulen; die, welche zuhause sind, haben Bibelstunden und vieles mehr. Während der 'Jugendwoche' teilten sie sich in Gruppen und besuchten ältere Geschwister in ihren Heimen. Den Berichten nach hat es den Jungen mit den Alten sehr gut gegangen.

Wo viel Jugend ist, da gibt es auch Hochzeiten. Den 12. Februar hatten Arno Doerksen, Sohn von Prediger Jake Doerksen, Gem, Alta. und Wanda Berg, Tochter von John Bergs, Coaldale ihre Hochzeit. Sie war sehr schön.

Unter den älteren Geschwistern geht es auch rege her. Manche, die schon 'retired' sind, erfinden neue Gelegenheiten zum Dienen. So hat man von dem alten Hospital Gebäude ein MCC-Möbel Zentrum gemacht. Wer Möbelstücke zum Übrigen hat, kann sie mit nur einem Telefonanruf loswerden. Willige, sachkundige Brüder verstehen es meisterhaft vom Alten etwas ganz Neues zu machen — zum Verkauf, und der Betrag geht fürs MCC.

Andere Geschwister aber sind leidend, müssen dann und wann ins Hospital. Seit unserm letzten Bericht, (Nov. 1982), hat es dem Herrn gefallen vier liebe, ältere Geschwister heimzurufen: Dietrich Matthies, Jakob Quapp, Anna Langemann und John Siemens. Sie hinterlassen eine große Lücke in Familien und Gemeinde.

Noch andere haben Coaldale verlassen: Schwester Helen Wiebe und Geschwister Herman Wiebe sind nach B.C. gezogen; Geschwister Jake Funk nach Nord-Alberta. Nun, wenn unser Verlust anderer Gewinn ist, (besonders der Kinder und Enkelkinder), dann schweigen wir.

Den 13. Februar hatten wir das Vorrecht Missionare Harold Kasper mit Kindern unter uns zu haben. Sie sind nun schon wieder zurückgefahren nach Argentinien, wo sie in Gemeindebau und Evangelisation tätig sind.

Vom 20. bis zum 22. Februar waren ganz besondere Tage, wo Br. Heinrich Brucks uns tiefer in Gottes Wort hineinführte. Er zeigte uns fortlaufend, wie Gott seinen Mann Moses zum Dienst berief und erzog. Da Bruder Brucks der deutschen Sprache kundig ist, baten wir ihn an den Vormittagen in Deutsch zu dienen. Sein Thema: Das Gebet, wurde uns aufs neue groß. Wir danken dem Bruder für seinen Dienst und Gott für seinen bleibenden Segen.

Von Gottes Segen und Gnade sind wir ja alle abhängig. Er gibt über Bitten und Erwarten. Ihm sei Dank dafür.

Nettie Berg, Korr.

Glenbush, Saskatchewan

Werte Rundschau!

All die guten Artikel in der Rundschau lesen wir gerne. Will denn auch noch mal von uns hier bei Glenbush berichten. Im alten Jahr half der Herr in allem, das wir für ihn tun durften. Auch im neuen haben wir reichlich seine Hilfe erfahren. Unser Gott ist so treu. Es haben sich aus unserer Gemeinde zwei Jungfrauen entschlossen in den Sommer-Missionsdienst zu gehen. Joanne Pauls nach Japan und Marylin Harms nach Jamaika. Gegenwärtig sind sie noch beide in der Bibelschule. Aus der Gemeinde fahren Gruppen aus, in Altenheimen zu dienen. Auch die Kinder aus der Sonntagsschule fuhren einmal und wurden froh begrüßt.

Es sind noch immer so viele Menschen, die den Heiland nicht als Erlöser kennen. Von Hans Walls in Mexiko hörten wir, daß sich an einem Tag fünf Kinder in der Schule bekehrten. Das gibt Mut und Freudigkeit, weiter treu zu beten.

Geschwister David Bergen aus der Hepburn Bibelschule dienten uns hier in vier Versammlungen im März. Glenbush war ihr Zuhause als sie jung waren. Sein Thema: Weise Entscheidungen in unserm Leben, die nach dem Willen Gottes sind. Das meint in geistlichen wie auch in irdischen Angelegenheiten. Jeden Tag machen wir Entscheidungen. Er faßte es kurz so zusammen. 1. In Gottes Wort finden wir Antworten in jeder Lage des Lebens. 2. Sein Geist offenbart uns Dinge. 3. Mitmenschen helfen auch oft weise zu entscheiden. Er zitierte viele Bibelstellen, wo es von Gottes Willen in unserm Leben redet, und zuletzt sprach er über Römer 12, 1-2. Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute wohlgefällige und vollkommene Gottesdienst.

Victor Nickels dienen uns treu. Hatten auch einen milden Winter hier im Norden.

A. Siemens, Korr.

Rußland Tour

Vom 10. Juli — 1. August

Leningrad, Moskau, Kiev, Zaparohze, Karaganda, Alma Ata (Vielleicht auch Orenburg)

Reisebegleiter:
William Schroeder
(Seine 8. jährliche Tour)

Assiniboine Travel Agency
219 - 818 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0N4
Tel.: (204) 775-0271

East Aldergrove MB-Gemeinde

"Und mein Volk sich demütigt, das nach meinem Namen genannt ist, daß sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren werden: so will ich vom Himmel hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen" (2. Chronik 7, 14).

Mit diesem Vers wurden wir ermuntert, das neue Jahr 1983 zu beginnen. Und in den Gebetsstunden vom 2. bis zum 8. Januar suchten wir das Angesicht des Herrn für das kommende Jahr.

Wir sind froh und dankbar, daß unser Pastorenehepaar zurückgekehrt ist und sich der Gemeinde wieder voll widmet. Am 19. Dezember brachte der Chor eine Weihnachtskantate, welche guten Widerhall fand. Und nach dem Programm wurde die Versammlung noch mit Kaffee und Gebäck bewirtet zur Begrüßung von Rudie und Louise Willms.

Am 23. Januar fand wieder eine Kindereinsegnung statt, und zwar legte Pastor Rudie die Hände auf Joshua Dondo und Michael Haak.

Wie haben wir es schon verspürt, daß Pastor Willms mit einer tiefen Bürde für eine anvertraute Gemeinde von Fresno zurückgekehrt ist. So hatte er eine Reihe von Neubelebungsversammlungen anberaumt. Mehrere Brüder waren Diener, so wie unter andern: Wally Unger, CBI, Dan Warkentin und vor allen Pastor Rudie Willms. Mit allem Ernst wurde die Neubelebung vom biblischen und geschichtlichen Gesichtspunkt beleuchtet. Und Gott sei Dank; das Wort kam nicht leer zurück. Der Heilige Geist sprach zu einem jeden und ging durch die Reihen der Bänke und viele durften das öffentlich bezeugen. Wir hoffen bloß, daß dieses noch nur der Anfang einer neubelebenden Gemeinde ist.

Wir freuen uns über die Briefe unserer Missionare, die sich herzlich bedanken für die vielen Briefe, die sie von den einzelnen Mitgliedern erhalten. Den Dank schulden wir in erster Linie Margret Woody, die dafür verantwortlich ist, daß alle fernstehenden Missionare Briefe erhalten. Etwas ganz Besonderes hatte sie noch anberaumt, indem sie einen Missionarentisch angefertigt hatte, wo die leeren Briefbogen an all die Missionare dalagen, wo sich gar viele dran beteiligen konnten.

Auch möchte ich erwähnen, daß mehrere Mitglieder den Entlassungsschein erbaten. Caroline Siemens (Voth) nach Eben-Ezer M.G.; Ron und Marilyn Isaak nach Grain of Wheat Fellowship, Winnipeg und Miranda Hooge nach der 10. Ave. Alliance in Vancouver. Und als neues Glied wurde Chris Coleman willkommen geheißen.

Und zum Montagabend, den 14. Februar, hatten die Frauen vom Verein unter der Leitung von Alice Friesen ihre Männer zur Valentinesfeier eingeladen. Eine Gruppe, die sich "Homeward Bound" nennt, verschönerte den Abend mit Musik und Liedern. Es war ein erfrischender Abend, und alle waren dann noch zum Kaffe und Kuchen eingeladen.

Eine Woche später brachte eine Indianergruppe: die Key-Way-Tin Bibelschule von Lac la Biche, Alberta ein Programm. Von dieser Gruppe gaben sechs Schüler ein rührendes Zeugnis, wie der Herr sie aus einer hoffnungslosen Lage herausgeholfen und hierhergebracht hatte. Ja, bei Gott gibts kein Ansehen der Person und kein Ding der Unmöglichkeit!

Sonntagabend, den 27. Februar, gestaltete der Konzertchor, der von der 11. und 12. Klasse der MEI besteht, uns einen schönen Abend. Viel Begabung befindet sich unter den jungen Leuten.

Da die Sonntagsschule ein sehr wichtiger Zweig in der Gemeinde ist, wird allen gegenwärtigen oder zukünftigen Sonntagsschullehrern ein achtwöchentlicher Kursus dargeboten. Louise Willms unterrichtet ihn. — Auch ist die Gelegenheit geboten, einmal in der Woche Englischunterricht zu nehmen, um besser die Bibel lesen und verstehen zu können.

Herzlichen Glückwunsch, Abe und Gredel Krahn, zu Eurem 25. Hochzeitsgedenktag!

Auch gratulieren wir Walter und Kathy Enns zu ihrer Tochter Karen Diana; Les und Susan Voth zu ihrem Sohn Barry Michael und Werner und Lenora Enns zu ihrer Tochter Joanne Elizabeth!

Wir danken dem Herrn für seine Gebetserhörung: Tina Reimer mußte sich einer Herzoperation unterziehen und befindet sich auf dem Weg der Genesung. Auch Conny Rahn und Neil Klassen sind froh für ihre Besserung.

Im Februar wurde die Schwester von Cornelius Friesen heimgerufen. Auch mußte David Schmidt von seiner Mutter Abschied nehmen. Unser herzlichstes Beileid!

Almut Loewen, Korr.

Clearbrook MBG

(Clearbrook, B.C.)

Möchte die Rundschauleser mit dem Worte aus Römer 8, 28 grüßen: "Wir wissen, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind." Auch schweres Unglück, Krankheit, Tod? Sollen diese wirklich zum Besten dienen? Ja, wenn wir erst mit uns ganz am Ende sind, dann erfahren wir seine Liebe und dürfen sagen: Herr, ich liebe dich, mach es mit mir, wie du willst. Wenn ich nur dich habe, das ist genug.

Die Gebetswoche fand Anfang Januar statt. Am 21. und 22. Januar schloß die Gemeinde das Kirchenjahr ab. Alles durfte in Einigkeit wieder für ein weiteres Jahr geregelt werden. Unsere Gemeinde besteht aus ungefähr 620 Gliedern. Von diesen befinden sich im Tabor Heim 51 Glieder, im Menno Heim 20 und im Sherwood Heim 4 Glieder. Diese Glieder sind dankbar für die liebevolle Pflege, die ihnen da zuteil wird. Diese große Gliederzahl wird von den folgenden Brüdern überwacht, zuerst Br. J.E. Klassen als Pastor, Br. John C. Dyck als Gehilfspastor. Zur Seite steht ihnen der Vorberat, bestehend aus vier Predigerbrüdern, vier Diakonen und vier Brüdern aus der Gemeinde. Bruder John C. Dyck steht der Sonntagsschule vor als Superintendent und Br. John H. Unger der Jugend und dem Gesang, welche Arbeit der Herr besonders gesegnet hat, indem der Gemeindechor sich vergrößert hat und auch

in der Jugendarbeit Erfolg ist. Sonntäglich dürfen wir uns zu den Gottesdiensten versammeln, wo unsere lieben Prediger uns das lautere Wort Heiliger Schrift bringen. Auch auswärtige Brüder haben uns mit dem Worte gedient, wie Br. George Baier, Br. David Ewert, Br. Otto Derksen u.a. Recht schwere Autounfälle haben in jüngster Zeit stattgefunden, in denen zwei Personen verletzt wurden, eines ist Schwester Loewen und der andere Bruder Wilhelm Siemens. Dieser liegt besonders schwer krank und nach menschlichem Besehen ohne Hoffnung einer Besserung. Auch eine Anzahl Geschwister befinden sich im Hospital.

Möchten wir bereit stehen, wenn der Ruf an uns ergeht.

H.P. Hooge, Korr.

Süd Abbotsford MBG.

Am 11., 12. und 13. März fand unsere jährliche Missionskonferenz in unserem Bethause statt. Prediger Henry Born und Hugo Jantz dienten mit Predigten, Berichten und geplanter Betätigung in der inneren und äußeren , wie in der nächsten Umgebung geübter Missionstätigkeit. Das Thema der Konferenz war Apg. 1, 8: Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. Der Hauptzweck war Interesse, Mittel und Möglichkeit für die Gründung von Gemeinden und den Bau von Kirchen zu fördern besonders in Indonesien. In anschaulicher Weise wurde die Möglichkeit und dringende Notwendigkeit allen nahegebracht. Wer möchte nicht auch Täter und nicht nur Hörer sein?

Unser Pastor David Manuel verreiste für einige Wochen nach Indien, seinem Heimatlande.

Der Zweck war die Gründung und Vertiefung des christlichen, evangelischen Glaubens.

Frau Tina Janzen

Silberhochzeit

der Geschwister Jakob und Tina Penner
(King Road MB-Gemeinde)

Vorne: Mit dem Jubelpaar Tina und Jakob Penner sind die Kinder, hinten, von links, Monika,, Kirsten und Hartmut Penner, Karen und Edwin Fast.

"Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für" (Psalm 90, 1). So hieß das Motto des glücklichen Paares, das am 19. Februar 1983 ihr 25. Ehejubiläum feierte. Mit dem Liede: "Sing mit mir ein Halleluja" kamen wir in die richtige Stimmung des Festes. Zuerst erfolgte die Vorstellung der Familie von Jakob und Tina. Der Herr gab ihnen zwei Kinder, die schon verheiratet sind: Hartmut und Monika und Enkelin Kirsten, und Karen und Edwin Fast. Karin brachte das Gedicht: "Zur Silberhochzeit" und die Sängergruppe das Lied: "Vater ich möchte dir danken". Prediger H. Loewen diente mit der Ansprache und beleuchtete besonders zwei Bibelabschnitte: 1. Mose 24, 56, wo es davon spricht, daß der Herr Gnade zur Reise gegeben hat. Er verglich die 25 Jahre mit einer Reise, die man macht, wo es dann über Wiesen, Wälder, Berge, Täler, zwischen Klippen und Steinen und über tiefe Wasser geht. Psalm 77, 14 spricht davon, daß der Weg des Herrn heilig ist. Er legte besonders Gewicht auf diesen Vers, da es in ihrem Leben eine Station gegeben hatte, die nicht leicht war.

Nach dem Tischlied: "Nun danket alle Gott" und dem Tischgebet wurden alle zu einem kräftigen und guten Abendbrot eingeladen.

Der zweite Teil wurde von Uve Stahl, einem nahen Freund des Ehepaares geleitet. Da die geläufigere Sprache noch Plattdeutsch ist, wurde manches in diesem Dialekt vorgetragen. Ein kurzes Bühnenstück erzählte von der Gegenwart eines alltäglichen Nachmittags bei Jakob und Tina.

Zur Verschönerung des Programmes wurden auch mehrere Musikstücke gebracht, unter anderm auch von Karen und Edwin mit Harfe und Guitarre. — Zum Schluß wurde noch Jakob die Gelegenheit gegeben, etwas aus seinem Leben zu erzählen. So teilte er mit, daß Tina und er in Nr. 17, Fernheim aufgewachsen seien. Dort fanden sie auch den Herrn und feierten am 22. Februar 1958 ihre Hochzeit. Später zogen sie zur Stadt Filadelfia, wo er mehrere Arbeitsstellen wechselte und zuletzt die Übersicht des Hotels übernahm. Dort geschah es dann auch, daß sein Leben durch einen Schuß eines heißblütigen Paraguayers in ganz andere Bahnen gelenkt wurde. Dieses Unglück verlieh ihm Querschnittlähmung. Er wollte es natürlich nicht glauben und setzte alles dran, um Hilfe zu holen. Doch vergeblich! Vieles haben sie dann seinem Schwager Peter Loewen zu verdanken, der sie nach Kanada herüberholte und ihnen in vielem geholfen hat. Auch bedankte er sich sehr bei seiner Frau Tina, von der er schon so viel Liebe und Geduld erfahren hatte. Mit dem Gedicht: "Wie Gott es will" schloß er seine Rede ab.

Im Auftrage, Almut Loewen

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Sigrid Redekopp †

(Winnipeg, Manitoba)

Sigrid Redekopp wurde am 23. Juni 1918 in Waldheim, Rußland, in der Ukraine, nahe dem Schwarzen Meer, als zweitjüngstes Kind von Jacob und Margaret Neufeld geboren. Sie starb am 1. März 1983 in Sebring, Florida.

Trotz der schweren Zeit in Rußland, hatte sie eine frohe Kindheit unter Nichten und Neffen der Verwandten. In 1925 wanderte die Familie nach Kanada aus. Sie machten in Winnipeg ihr Heim, zuerst auf Redwood Avenue und später in Nord Kildonan. Hier nahm Sigrid als junges Mädchen den Herrn Jesus als ihren Erlöser an, wurde getauft und als Glied der North Kildonan MB-Gemeinde aufgenommen. Später, nach 35 Jahren, wurde sie Glied der McIvor Avenue MB-Gemeinde.

In ihren Jugendjahren schon zeigte sie Vorliebe für Musik und besonders fürs Pianospielen. Sie gab sich dem Musikstudium hin und hat dann später mit ihrer Gabe in der Gemeinde gedient, beim Gemeindegesang, im Chor, in Gruppengesängen und Vereinen.

Am 2. August 1942 trat sie mit mir, Henry W. Redekopp, in den Ehestand. Der Herr segnete uns mit sechs Kindern. Der Herr ließ auch unsere Arbeit in irdischer Hinsicht gedeihen und manche Freuden haben wir als junge Familie erlebt, besonders in den jährlichen Osterferien. Weihnachten war ebenfalls ein großes Ereignis in unserer Familie und Sigrid arbeitete schon das ganze Jahr hindurch daraufhin.

Letzten Sommer hatten wir eine schöne Zeit. In unserem friedlichen Sommerhäuschen feierten wir unser vierzigstes Hochzeitsjubiläum. Die Familie und einige nahe Freunde waren dabei. Das war ein Freudenfest. Letzten Sommer aber hatten wir auch schwere Zeiten. Dreimal mußten wir Sigrid zum Hospital nehmen. Dieses waren Warnungen, obgleich Sigrid im Juli 1979 von einer Herzoperation genesen war.

Am 1. März 1983 nahm der Herr Sigrid zu sich, während eines Aufenthalts in Sebring, Florida.

Ihr Andenken ist uns lieb und wert, mir, ihrem liebenden Gatten, Henry W. Redekopp, und ihren sechs Kindern: Margaret und Gatten Bill Fast; Albert und Frau Mary; William und Gattin Diane; Edwin; Arthur und Gattin Marilyn; Karen und Gatten Mark Kroeker, und dreizehn Enkelkindern: Lisa, Tammy, Jason, Aglaya, Matthew, Nathan, Willie, Elise, Sarah, Lauren, Heather, Jonathan, und Aaron.

Obgleich wir alle einen tiefen persönlichen Verlust fühlen, so freuen wir uns doch der Hoffnung, daß wir sie wiedersehen werden beim Herrn im Himmel.

Die Begräbnisfeier war am 7. März 1983 um zwei Uhr nachmittags in der North Kildonan Mennoniten Brüdergemeinde Kirche. Prediger Allan Labun und William Neufeld dienten. Beisetzung war auf dem Glen Eden Friedhof.

Die trauernde Familie

Mary Hintz †

(Virgil, Ontario)

Mary Hintz erblickte den 29. April 1909 in Waldheim, Saskatchewan das Licht der Welt. Sie war die drittjüngste Tochter von Carl und Katharina Hintz. In ihrem 15. Lebensjahr nahm sie den Herrn als ihren persönlichen Heiland an, wurde getauft und in die Waldheim MB-Gemeinde aufgenommen.

Sie zog 1943 mit ihren Eltern nach Virgil, Ontario. Nachdem ihr Vater 1954 starb, zogen sie und die Mutter nach St. Catharines, wo sie sich der Scott St. MB-Gemeinde anschlossen. Ihre Mutter starb 1959. Etwas später kam sie in das "Linhaven Home for the Aged."

Ihr Leben war mit Schwierigkeiten verbunden, da sie oft leidend war. Vor zwei Jahren stellte sich noch eine Krebskrankheit ein. Trotzdem hat sie treu die Gottesdienste besucht, wenn eben möglich. In Linhaven hörte sie besonders gern die Gesangesgruppen. Am 1. Februar lauschte sie der Abendandacht, die eine Gruppe aus der Virgil MB-Gemeinde brachte. Freudig erzählte sie dieses, als sie begrüßt wurde. Zwei Tage nachher brach sie sich die Hüfte und kam ins Hotel Dieu Hospital. Nach der Operation gab es Hindernisse, die ihren Zustand verschlimmerten. Sie wurde den 7. Februar 1983 in die obere Heimat genommen.

Sie hinterläßt einen Bruder, Corney Hintz, Clearbrook, B.C.; sechs Schwestern, Mina Willner, St. Catharines, Ont., Tina Shaw, Abbotsford, B.C., Sara Hiebert, Martha Willms, beide in Clearbrook, B.C., Nettie Berg, Virgil, Ont. und Helen Fast, Waldheim, Saskatchewan.

Die Begräbnisfeier war den 10. Februar in Tallman's Funeral Chapel, Vineland. Prediger Heinrich Penner las Psalm 91, 1. 2. Ein Frauen-Trio aus der Scott St. MB-Gemeinde zu St. Catharines sang: "Die Zeit ist kurz." Schwager John Willms, der mit seiner Ehegattin von B.C. zum Begräbnis gekommen war, las das Lebensverzeichnis. Bruder Penner sprach über Römer 8, 26-30, wo die Schwächen des Men-

schen und Gottes Macht nebeneinandergestellt werden. Gott, der so viel größer ist als der Mensch, durchsucht die Herzen. Nichts entgeht Seinem durchleuchtenden Blick. In Psalm 139 sehen wir, daß Gott mit einem jeden persönlich handelt. Er hat uns zuvor erwählt, um uns in Seine Gestalt umzuwandeln. Gott in Seiner Gnade hat in der Ewigkeit die Pläne fertig. Er ist nie zu spät und vergißt nie. Auch für Mary hatte er ein Ziel, und das ist mit 73 Jahren erfüllt. Er hat sie hineingeführt in das Leben, wo ewige Herrlichkeit ist. Von dieser Herrlichkeit sang das Trio in dem Liede: "Es erglänzt uns von ferne ein Land."

Schwester Mary wurde auf dem Niagara Lakeshore Friedhof beigesetzt. Bruder Rudy Bartel, Pastor der Virgil MB-Gemeinde, las etliche Verse aus 1. Kor. 15 und betete.

Jacob R. Wiebe †

(Winkler, Manitoba)

Das Begräbnis für Jacob R. Wiebe war Sonntag, den 20. Februar, 2 Uhr nachmittags, in der MB-Kirche zu Winkler.

Nach dem Eintritt las unser Gehilfspastor Dale Warkentin das Schriftwort aus Offb. 21, 1-7 und betete. Frank und Elfrieda Dyck, Morden, sangen ein Duett.

Prediger P.W. Martens, Winkler brachte die deutsche Botschaft gegründet auf 1. Petri 1, 23-25. Er unterstrich zwei Wahrheiten: "Vergängliches und Bleibendes" nach diesen Versen. Alles Irdische ist vergänglich, aber das Wort des Herrn bleibt ewiglich.

Die Versammlung sang das Lied: "Welch ein treuer Freund ist Jesus." Dale Warkentin las das Lebensverzeichnis vor. Ein Doppelquartett unter der Leitung von Geschwister John M. Peters sang: "Meinen Heiland werd ich kennen." Pastor Walter Janzen stützte seine Botschaft auf Joh. 14, 1-3.

Auf dem Friedhof dienten Dale Warkentin und Walter Janzen, wie auch das Doppelquartett. Der Bruder wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Es war ein großes Begräbnis.

Schwester J.R. Wiebe besucht den Schwesternverein. Sie ist auch Pianistin daselbst. Es war unser Vorrecht als Schwesternverein beim Trauermahl zu dienen.

Lebenslauf:

Unser lieber Gatte, Vater und Freund, Jacob R. Wiebe wurde am 16. Februar plötzlich und unerwartet heimgerufen.

Jacob wurde am 6. Mai 1902 in Burwalde geboren, als siebentes Kind in einer Familie von 13. Seine Eltern waren Gerhard G. und Anna (Rempel) Wiebe.

Am 19. Juni 1921, als er 19 Jahre alt war, wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft von Prediger Jacob D. Penner und in die MB-Gemeinde zu Winkler aufgenommen.

Am 15. April 1928 trat er in die Ehe mit Aganetha Giesbrecht von Kronsgart. Sie zogen auf eine Farm in der Plum Coulee Gegend, wo sie 23 Jahre farmten. Während dieser Zeit hatten sie eine Tochter Mary Ann, die noch heute bei ihnen ist.

Im Oktober 1951 zogen sie nach dem Zion Schuldistrikt, wo sie noch 15 Jahre weiter farmten. Nachdem sie 38 Jahre gefarmt hatten, traten sie in den Ruhestand und zogen nach Winkler.

Kürzlich unterging Jacob eine Operation im St. Boniface Hospital in Winnipeg. Die Krankenschwestern nannten ihn "Sunshine", weil er so heiter war. Die Operation war erfolgreich und sie waren fertig ihn zu entlassen, als er einen herben Herzschlag am 16. Februar 6 Uhr morgens hatte und er ging heim. Sein Alter war 80 Jahre, 9 Monate und 10 Tage.

Es betrauern seinen Heimgang: seine liebe Gattin Agnes und Tochter Mary Ann; 2 Schwestern: Frau Anna (H.K.) Enns, und Frau Tina (Jacob) Warms, Morden; 2 Brüder: Frank R. Wiebe, Morden und Isaac R. Wiebe, Portage la Prairie, samt eines großen Verwandtenkreises und vielen Freunden. Es gingen ihm im Tode voran 4 Brüder, 3 Schwestern und seine Eltern.

Wir trauern, aber nicht als solche die da keine Hoffnung haben. Wir wissen, daß wir wieder vereint werden sein, wenn der Herr wiederkommt. Unser Trost in Gottes Wort ist 1. Thessalonicher 4, 13-18.

Die trauernde Familie

Im Auftrage, Frau J.J. Janzen

John D. Siemens †

(Coaldale, Alberta)

Unser lieber Gatte und Vater John Siemens wurde am 29. Oktober 1903 in Petershagen, Molotschna, Südrußland geboren. Seine Eltern waren Dietrich und Anna Siemens. In seinen Jugendjahren nahm er den Herrn Jesus als Erlöser an, wurde getauft und in die Mennoniten Gemeinde zu Petershagen aufgenommen.

Eltern mit Kindern wanderten 1924 aus nach Kanada, siedelten für etliche Jahre in Ontario und Manitoba an. Dann, in 1929, kamen sie nach Coaldale, Alberta.

Im März 1935 trat er in den Ehestand mit Elizabeth Kliewer und der Herr segnete uns mit 8 Kindern. Im

selben Jahr wurde er wieder getauft und in die MB-Gemeinde zu Coaldale aufgenommen.

Wir hatten viel Freude an der Landwirtschaft, bis zu unserm Ruhestand im Frühjahr 1972. In 1980 feierten wir im Kreise unserer ganzen Familie ein frohes Fest — unser 45. Ehejubiläum.

Am 24. Februar 1983 rief der Herr ihn heim. Er erreichte ein Alter von 79 Jahren und 4 Monaten.

Im Tode vorangegangen sind: ein Sohn Abe in 1948 und Tochter Anne (Henry) Reimer in 1982.

Er hinterläßt mich, seine Gattin Elizabeth und 6 Kinder. Vier Söhne: Henry und Frau Patricia, Edson, Alta.; Vernon und Frau Meta, Thorsby, Alta.; Walter und Frau LeAnne, Taber, Alta.; John unf Frau Vicki, Taber; zwei Töchter: Sue und Peter Kopp, Leduc, Alta.; Kay und Henry Doerksen, Coaldale, Alta.; 24 Enkelkinder, einen Bruder Peter in Matsqui, B.C. und eine Schwester, Katie Janzen in Coaldale, Alta., und viele Verwandte und Freunde.

Die liebende Familie

Die Begräbnisfeier fand den 26. Februar in der MB-Kirche unter großer Teilnahme statt. Die vielen Teilnehmer und Blumenspenden waren Beweis davon, daß der Verstrobene sehr beliebt und in seiner stillen Weise guten Einfluß ausgeübt hatte.

Unser Pastor, Br. Rudy Heidebrecht, grüßte die Trauerfamilie und Versammlung mit Gottes Wort und leitete im Gebet. Eine Sängergruppe diente mit schönen Liedern.

Br. John Dueck richtete unsere Gedanken auf die bevorstehende Entrückung, nach 1. Thess. 4. Wer an Jesum als Erlöser glaubt, der kann Trost schöpfen aus dieser Verheißung.

Br. Heidebrecht sprach über den reichen Inhalt unserer Seligkeit, nach 2. Tim. 1: Befreiung von der Macht der Sünde, von der Macht des Todes und Erhaltung des Erbes, unsere Seligkeit und Lohn für ein Gott geweihtes Leben.

Die Leiche wurde dann, nach Wort und Gebet, in die Erde gesenkt, wo sie wartet bis zum glorreichen Auferstehungsmorgen.

Im Auftrage, N. Berg

Elizabeth Klassen †

(Winkler, Manitoba)

Unsere liebe Mutter Betty Klassen wurde den 11. August 1913 im Dorfe Georgesthal, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Elizabeth Niebuhr. Im Jahre 1926 kamen sie und ihre Eltern nach Kanada und wurden in Winkler wohnhaft.

Als sie noch jung war, nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Im Jahr 1958, zusammen mit unserem verstorbenen Vater, erneuerte sie ihren Bund mit dem Herrn Jesus. Am 27. Juli 1958 wurde sie getauft und in die MB-Gemeinde zu Winkler aufgenommen.

Am 2. Dezember 1937 trat sie in die Ehe mit unserem Vater Peter Klassen, der besser bekannt war als "Tiny". Sie starb am 27. Februar, nachdem sie am vorigen Tag, einen schweren Gehirnschlag erlitten hatte.

Es gingen ihr im Tode voran: ihre Eltern, eine Schwester Barbara Klassen, ihr Gatte, am 31. Januar 1963 und eine Enkeltochter Frances Lynne Hildebrand am 8. Juni 1973.

Es betrauern ihren Heimgang: 2 Töchter: Frau Helen (Harry) Epp, St. Catharines, Ontario; Frau Evelyn (Peter) Hildebrand, Niagara-on-the-Lake, Ontario; 3 Söhne: Richard und Gattin Barb in Winnipeg, wie auch Walter und Gattin Donna; Clifford und Gattin Arlene in Edmonton, Alberta; 8 Enkelsöhne, 5 Enkeltöchter, viele Verwandte und Freunde.

Das Begräbnis für Elizabeth Klassen war Mittwoch, den 2. März, 2 Uhr nachmittags in der MB-Kirche zu Winkler.

Nachdem unser Pastor Walter Janzen gebetet und ein Schriftwort gelesen hatte folgte ein Solo von Schwester Dorothy Wiebe: "I shall know Him." Das Lebensverzeichnis las Sohn Richard vor. Schwiegersohn Peter Hildebrand, der nicht zugegen war, bezeugte sein Beileid, in dem er ein Telegramm schickte.

Bruder Janzens Text war: 1. Kor. 6, 14 — Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird uns auch auferwecken durch die Kraft Gottes. Es sind zwei klare Wahrheiten in diesem Vers; Gott hat Jesus auferweckt durch seine Kraft. Durch diese Kraft wird er uns auch auferwecken. Bruder Janzen stellte die Frage: Glaubst du dies?

Die Schwester wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Ein Trauermahl folgte.

Im Auftrage, Frau J. J. Janzen

Sara Plett †

(Winnipeg, Manitoba)

Bei sanfter Orgelmusik füllte sich das Bethaus der Nord Kildonan Mennoniten Brüdergemeinde. Pastor Roland Marsch betete zum Anfang. Die Gemeinde sang das Lied: "Selig in Jesu Armen." Pastor Marsch brachte die deutsche Botschaft. Er las Psalm 116, 15: "Köstlich in den Augen Gottes ist der Tod seiner Frommen." Ein frommer Mensch ist einer, der die Gnade fand. Diese Schwester war eine, die die Gnade gefunden hatte, darum ist ihr Tod kostbar in den Augen Gottes.

John und Ruth Enns sangen zwei

Lieder: "Auf Adlers Flügeln getragen'" und "Ich weiß, daß mein Erlöser lebet."

Prediger Allan Labun brachte die englische Botschaft. Sein Text war Psalm 23, 4. Er betonte, daß die Kinder Gottes zwei Dinge finden, wenn sie am Ende des Lebens ankommen. Sie finden einen Schatten. Hinter dem Schatten sehen sie das Licht Jesu Christi. Sie finden auch einen tröstenden Freund. "Dein Stecken und Stab trösten mich.". So wie der Herr dieser Schwester als trötender Freund zur Seite stand, als sie durch das Todestal ging, so will er auch mit uns gehen, wenn wir diesen Weg gehen.

Lebenslauf:

Meine liebe Ehegattin Sara Plett wurde am 12. September 1908 in Gnadenfeld, Sagradowka, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Heinrich und Maria Buller, die sie früh durch den Tod verlor. Die Mutter 1922, den Vater 1924. Sie hat alle ihre Geschwister überlebt.

Als sie ungefähr 14 Jahre war, wurde sie von Gerhard and Anna Warkentin adoptiert, die ihren Wohnort in Neuschönsee, Sagradowka hatten. Schon in ihren Jugendjahren erkannte sie ihren verlorenen Zustand und bekehrte sich zum Herrn. Sie wurde von Ältesten Heinrich Voth in Nickoleifeld, Sagradowka auf ihren Glauben getauft und in die Mennoniten Gemeinde aufgenommen.

Am 20. Dezember 1931 trat sie mit mir Abram Plett in die Ehe. Gott segnete unsere Ehe mit 5 Söhnen und 2 Töchtern. Ein Sohn Heinrich ist ihr im Tode vorangegangen.

Durch die Schrecken des Krieges mußten wir unsere geliebte Heimat am 31. Oktober 1943 verlassen. Am 31. Dezember erreichten wir Preussisch Stargard, Westpreußen. Doch auch dieses war nur zeitweilig. Am 27. Januar 1945 mußten wir wieder flüchten, kamen im März nach Neuen Buelstadt, Deutschland. Dort fand ich Frieden mit Gott. Wir ließen uns dann beide im Fluß von Prediger Isaak (Eugen) Loewen taufen und später wurden wir in die Mennoniten Brüder Gemeinde aufgenommen. 1948 wanderten wir nach Paraguay aus. Dort haben wir acht schwere Pionierjahre verlebt. Ich wurde als Prediger ordiniert. Meine liebe Ehegattin stand mit voller Kraft und Gebet hinter der Arbeit für den Herrn.

1956 durften wir mit Familie nach Kanada auswandern. Wir kamen nach Steinbach und schlossen uns der Steinbach Mennoniten Brüder Gemeinde an. Sie nahm regen Anteil am Bau der Gemeinde und half gerne im Schwesternverein mit.

1969 verlegten wir unseren Wohnort nach Winnipeg. Wir schlossen uns der Nord Kildonan Mennoniten Brüder Gemeinde an. Sie war immer willig zu helfen. Sie teilte gerne.

Schon vor der goldenen Hochzeit, die wir mit unseren Kindern, Enkelkindern und Freunden am 19. Dezember 1981 feiern durften, war sie nicht gesund.

Am 1. Februar wurde es so schlecht, daß sie spät des Abends ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier hatte sie in derselben Nacht einen schweren Herzanfall, von dem sie sich nicht mehr erholt hat. Sie war außer den letzten zwei Tagen bei vollem Bewußtsein.

Am 15. Februar, 7.15 Uhr morgens wurde sie von ihrem Leiden erlöst. Sie erreichte ein Alter von 74 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen.

Sie hinterläßt mich, ihren trauernden Ehegatten Abram Plett, 2 Töchter: Tina mit ihrem Mann Dick Klassen, Vancouver, B.C.; Mary mit ihrem Mann Henry Bergmann, Winnipeg; eine Schwiegertochter June Plett, Aldergrove, B.C.; 4 Söhne: Abe und Frau Maria in Steinbach; Peter und Frau Hedi, Winnipeg; Walter und Frau Lena, Delta, B.C.; Willie und Frau Betty, Winnipeg; 14 Enkelkinder, einen Schwager Johann Friesen in Winnipeg, eine Schwägerin Maria Buller in Rußland, 3 Schwägerinnen mit Familien in Deutschland, ein Schwager mit Familie in Rußland, eine Schwägerin mit Familie in Steinbach und eine Anzahl Nichten und Neffen.

Die trauernde Familie

BLOCK BROS.

1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970

For Your Real Estate Needs
Please call me

VICTOR KLIEVER

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Special '83 Tours

Soviet Union—your choice

- June 26 to July 16—21 days visiting Helsinki, Moscow, Karaganda, Alma Ata, Yalta, Zaporozhye and Leningrad.
Escort: Dr. Bernie Wiebe
- July 31 to August 21—22 days visiting: Helsinki, Tashkent, Zaporozhye, Alma Ata, Moscow, Karaganda and Leningrad.
Escort: Viktor Hamm—director, Russian language program, MB Communications

England, Scotland, Wales and Ireland

- 17 days—July 17 to August 2
Escort: C.J. Rempel

Biblelands and Vienna

- 17 days—October 15 to 31 visiting: Jordan, Israel, Egypt stayover privilege in Vienna
$2755 twin from Toronto
Escort: C.J. Rempel (8th trip)

More details at:

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4
334-4347

Das verborgene Brot

Elisabeth Dreisbach (14. Fortsetzung)

"Das tut mir leid für Sie, Frau Goswig", erwiderte Frau Kranzbinder. "Es ist ja so, daß das Gerede von Freundschaft unter den jungen Leuten vielfach nicht ernst zu nehmen ist. Manchmal steckt jedoch mehr dahinter. Wenn sie nun sagen, daß dieser Junge einen üblen Ruf hat, kann sich das für Ihre Tochter böse auswirken. Was könnte ich in dieser Angelegenheit tun?"

"Ich wage kaum, mein Ansinnen vorzubringen, Frau Kranzbinder: Mir ist der Gedanke gekommen, ob Doris nach ihrer Schulentlassung als Haushaltshilfe zu Ihnen kommen könnte."

Die Angesprochene erschrak.

Frau Goswig fuhr fort: "Ich habe Doris gefragt, wie sie sich dazu stellen würde, wenn sie bei Ihnen ein Haushaltsjahr machen könnte. Darauf hat sie gesagt, das wäre zu überlegen. Bei Ihnen würde sie wenigstens nicht als Mensch zweiter Klasse behandelt werden."

Erwartungsvoll blickte Frau Goswig Fraun Kranzbinder an. Dieser war nun klar, daß sie ganz behutsam vorgehen mußte, um sie nicht zu enttäuschen oder gar zu verletzen. Eine Zusage aber vermochte sie mit dem besten Willen nicht zu geben. So begann sie vorsichtig: "Frau Goswig, Ihr Vertrauen ehrt mich. Aber ich fürchte, die Sache ist nicht ganz so einfach. Unsere Wohnung ist nicht groß. Wir haben kein Zimmer, in dem Doris schlafen könnte."

"An diese Möglichkeit habe ich bereits gedacht. Das wäre schließlich auch nicht nötig. Meine Tochter könnte doch morgens zu Ihnen gehen und am Abend nach Hause kommen."

"Und dann, Frau Goswig, sind wir finanziell nicht so gut gestellt, daß wir ihr einen solchen Lohn zahlen könnten, wie sie ihn in einem anderen Hause bekommen würde."

Auch das schien für Doris' Mutter kein Hinderungsgrund zu sein. Sie erwiderte: "Frau Kranzbinder, so sehr ich auch einteilen und sparen muß, kommt es mir bei meiner Tochter nicht in erster Linie auf den Lohn an, sondern darauf, daß sie einen Platz in einem guten Hause bekommt."

Da saß sie nun vor Frau Kranzbinder, die kleine, schmale, verhärmte und von der Arbeit gezeichnete Frau, die ihre Hoffnung in dieses Haus getragen hatte, deren Anliegen es war, ihre Kinder trotz kümmerlicher Verhältnisse recht zu erziehen, so daß aus ihnen einmal brauchbare Menschen würden. Frau Kranzbinder spürte, wie eine neue Verpflichtung auf sie gelegt wurde. Sie sah in die bittenden Augen dieser Frau. Nein, es war ihr unmöglich, eine Absage zu geben. So erwiderte sie: "Frau Goswig, ich muß zuerst mit meinem Mann darüber reden. Wir stehen voraussichtlich vor großen Veränderungen. Vielleicht bekommen wir eine andere Wohnung. Aber gerade das ist auch mit vermehrten Geldausgaben verbunden. Ich verstehe jedoch Ihre Sorge um Doris, und mein Mann und ich sehen es als Lebensgrundsatz an, dort zu helfen, wo Not ist. Lassen Sie uns ein paar Tage Zeit. Wir wollen alles gut überlegen, und wenn wir eine Möglichkeit sehen, Ihnen dadurch zu helfen, wollen wir Doris zu uns nehmen."

Frau Goswig erhob sich. "Vielen, vielen Dank, Frau Kranzbinder! Ich wußte, daß ich bei Ihnen Verständnis finde. Wenn es Ihnen nur gelingen würde, Doris die Sache mit ihrer Freundschaft auszureden. Auf Sie hört sie vielleicht eher als auf mich."

"Ob mir dies gelingt, weiß ich nicht, aber falls Doris wirklich zu uns kommt, werde ich natürlich den Versuch machen, ihr zu erklären, wie negativ sich die Freundschaft mit einem leichtfertigen Menschen auf sie auswirken kann."

Voller Hoffnung und Dankbarkeit verabschiedete sich Frau Goswig. Frau Kranzbinder aber vermochte den Seufzer, der aus ihrem Innern emporstieg, nicht zu unterdrücken.

Als sie Gelegenheit hatte, allein mit ihrem Mann darüber zu reden, antwortete dieser nicht gleich. Er sah die Aufgabe an Doris, aber auch die Schwierigkeiten, die sich daraus ergaben. So antwortete er seiner Frau: "Rosmarie, ich habe dich unlägst daran erinnert, daß es immer unser Grundsatz war, solange wir verheiratet sind, nicht zu übersehen, was Gott von uns fordert, besonders wenn es um einen Dienst an anderen Menschen geht. Das Vertrauen von Frau Goswig verpflichtet uns. Wieviel Schweres hat diese Frau durchgemacht! Nun sucht sie bei uns Hilfe. Ihr würde wenig nützen, wenn wir jetzt sagten: 'Vertrauen Sie auf Gott, er wird schon eine Tür für Ihre Tochter öffnen!'

Es würde ihr gehen wie dem Volk Israel in Ägypten, dem Mose die Hilfe Gottes verheißt. Die Bibel berichtet dazu: 'Mose sagte das den Kindern Israel; aber sie hörten nicht auf ihn vor Kleinmut und harter Arbeit' (2. Mose 6, 9).

Ähnlich steht es auch um Frau Goswig. Wir müssen ihr praktische Hilfe leisten. Außerdem wünschte ich dir schon lange eine Hilfe im Haushalt. Lassen wir Doris also zu uns kommen, vorerst tagsüber, und wenn wir dann unsere Eigentumswohnung haben, kann sie auch bei uns wohnen. Etwas mehr macht mir der Gedanke an diese Freundschaft Sorgen. Der Junge ist der Bruder eines Schülers von mir. Sie sehen nicht nur ungepflegt aus, sie machen auch einen verdorbenen Eindruck."

"O weh! An solch einen Jungen gerät Doris!"

"Menschlich ist das zu verstehen: Es muß gar nicht sein, daß der Bursche Doris besonders gefällt, aber er macht ihr den Hof, und sie, die wegen ihrer Unehrlichkeit und der Verfehlungen ihres Vaters in der Schule von vielen abgelehnt und bewußt übersehen wird, fühlt sich auf einmal bestätigt und anerkannt. So greift sie mit beiden Händen zu, und man muß froh sein, wenn nichts Schlimmeres passiert. Ob es uns gelingen wird, sie dem Einfluß dieses jungen Mannes zu entziehen, vermag ich nicht zu sagen. Nehmen wir sie, wenn sie aus der Schule entlassen ist, in unsere Familie auf."

"Nun dauert es nicht mehr lange bis zu den großen Ferien!" Es verging kaum ein Tag, an dem nicht

eines der Kinder mit dieser Feststellung am Familientisch saß. Eines Mittags kam Anita, die Elfjährige, nach Hause und sagte: "Vati, jetzt mußt du mir unbedingt Näheres über unseren Ferienort in der Schweiz sagen. Wir müssen nämlich einen Aufsatz über unsere Urlaubspläne schreiben.

Frau Kranzbinder warf ihrem Mann einen vielsagenden Blick zu. Jetzt ging es nicht mehr an, ihr Vorhaben den Kindern länger zu verschweigen. Außerdem waren die Vorbesprechungen zum Kauf der Eigentumswohnung so weit gediehen, daß es nur noch des Kaufvertrags bedurfte. Auch Fraun Kranzbinders anfängliche Bedenken hatten einer freudigen Erwartung weichen müssen, die sie erfüllte, wenn sie sich vorstellte, daß sie in absehbarer Zeit eine große sonnige Wohnung nahe am Wald haben würden und der ewige Ärger mit der Hauswirtin ein Ende hatte. Zwar seufzte sie heimlich, wenn sie an den Umzug und die damit verbundene Arbeit dachte, aber die Freude war doch stärker. Es hatte ihr direkt gefehlt, daß sie es bisher den Kindern nicht sagen konnte. Nun, da man so nahe vor der Vollendung des Plans stand, brauchte man die Sache nicht länger zu verheimlichen.

"Ich meine, wir sollten es jetzt den Kindern sagen und sie an unserer Freude teilnehmen lassen", sagte Frau Kranzbinder.

Neugierig und erwartungsvoll blickten die vier von der Mutter zum Vater und wieder zur Mutter. "Ihr habt ein Geheimnis!" stellten sie fest. "Schon ein paar Tage seht ihr ganz besonders froh aus. Sagt es uns!"

Es traf sich, daß es wieder einmal Mittwoch und darum ein schulfreier Nachmittag war. So schlug der Vater kurzerhand vor: "Wir machen eine Fahrt ins Blaue. Unterwegs werdet ihr dann die Neuigkeit erfahren und besichtigen."

"Erfahren und besichtigen?" Das wurde ja immer geheimnisvoller.

Schließlich standen sie vor dem modernen Terrassenbau. "Und hier werden wir wohnen?" fragte Anita fast ungläubig.

"Diese schöne Wohnung soll unser Eigentum sein?" Auch Thomas vermochte es nicht zu fassen. "Aber Vati, die kostet doch bestimmt eine ganze Menge Geld. Woher haben wir das?"

"Du bist ein verständiger Junge, Thomas, und ich freue mich, daß du dir Gedanken darüber machst, wie und ob wir dies überhaupt bezahlen können."

Frau Kranzbinder nickte ihrem Mann zustimmend zu. Jetzt war der günstigste Augenblick, den Kindern zu erklären, daß deshalb aus der Schweiz-Reise nichts werden könne.

"Hier sollst du dein Zimmer haben, Thomas", begann Friedemann Kranzbinder in kluger Weise, seinen Sohn auf das Kommende vorzubereiten.

"Prima, Vati, das gefällt mir!"

"Und wir?" wollten die beiden Mädchen wissen. "Ihr bekommt das Zimmer daneben, und das kleine Stübchen ist für William gedacht."

"Für mich ganz allein?" jubelte der Kleine und umarmte die Mutter stürmisch. Nun wollten alle wissen, wie lange es noch dauere, bis sie einziehen könnten. Wie schade, mindestens noch ein Vierteljahr sollten sie warten.

"Ihr seht, die Handwerker haben noch einiges zu tun, auch muß der Vertrag erst unterschrieben werden. Eines aber, Kinder, muß euch klar sein. In diesem Fall müssen wir auf die Reise in die Schweiz verzichten."

"Was?" Allgemeines Entsetzen, besonders bei den beiden ältesten Kindern. "Aber Vati, das kann doch nicht dein Ernst sein!"

Thomas äußerte sich, wie erwartet, am heftigsten. "Das ist ja allerhand! Zuerst versprecht ihr uns—"

Der Vater schnitt ihm nicht unfreundlich, aber doch bestimmt das Wort ab. "Daß ihr enttäuscht sein würdet, war uns klar, aber gerade du hast dir darüber Gedanken gemacht, wie wir das viele Geld aufbringen würden, Thomas. Jetzt solltest du als unser Ältester doch verständig genug sein, uns unterstützen und begreifen, daß beides eben nicht geht. Wir können nicht eine Wohnung kaufen und gleichzeitig eine Ferienreise machen, die bei Sparsamkeit doch über tausend Mark kostet."

Da bereits die Handwerker auf das Gespräch aufmerksam wurden, schlug die Mutter vor, an diesem schönen Sommernachmittag noch ein Stück hinüber in den Wald zu gehen und dort weiter miteinander zu sprechen.

Daß aus der geplanten Schweiz-Reise nichts werden würde, war für die Kinder ein gewaltiger Wermutstropfen. Aber immerhin, der Aufenthalt in der Schweiz hätte nur vier Wochen gedauert, während die Wohnung ihnen immer gehören würde. Die Mädchen vermochten den Vorteil zu erkennen, Thomas aber schloß sich nur widerwillig den anderen an. Mit langem Gesicht trottete er hinter den Eltern und Geschwistern her. Die Aussicht auf die neue Wohnung schien für ihn keinen Reiz mehr zu haben. Anita blieb ein wenig zurück und gesellte sich zu ihm, bemüht, ihn aufzuheitern. "Denke doch, Thomas, was für ein schönes Zimmer du bekommst."

"Ach, hör auf! Es ist allerhand von Vati, uns—"

"Kommt, bleibt nicht zurück", rief in diesem Augenblick die Mutter. "In einer Stunde fährt der Autobus."

Als sie auf einer Waldwiese lagerten und die Mutter ihrer großen Tasche einige Süßigkeiten entnommen und verteilt hatte, fragte Anita den Vater: "Aber was soll ich nun in meinem Aufsatz schreiben? Unsere Ferienpläne sind doch jetzt ins Wasser gefallen!"

"Jetzt kommt die zweite Überraschung", kündete die Mutter geheimnisvoll an.

"Schöne Überraschungen!" begehrte Thomas auf.

Ohne auf seinen trotizen Einwand zu achten, berichtete Herr Kranzbinder: "Noch bevor wir an die Möglichkeit unserer Schweiz-Reise dachten, haben Mutti und ich nach einem Weg gesucht, für euch Kinder einen Platz zu finden, an dem ihr spielen und euch tummeln könnt, ohne Frau Purzel immer zu stören. Wir kamen auf die Idee, einen Schrebergarten zu pachten, in dem wir außer Blumen auch etwas Gemüse und einige Beerensträucher pflanzen können. Ein Rasenplatz zum Spielen für euch sollte auch dabei sein. Als wir dann planten, in die Schweiz zu fahren, sahen wir davon ab."

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Israel — "Israel denkt gar nicht daran, die jüdische Besiedelung im Westjordanland oder im Gaza-Streifen auch nur für einen Tag aufzugeben", erklärte Außenminister Izchak Schmair. Er nahm damit zu der Forderung Jordaniens Stellung, die Besiedelung als Vorbedingung zur Teilnahme Ammans an den Verhandlungen zur Lösung des Palästinaproblems teilzunehmen. Schamir: "Vorbedingungen können wir nicht akzeptieren. Auf einer solchen Basis werden wir an Verhandlungen nicht teilnehmen."

* * *

DDR — Die DDR baute im Vorjahr ihre Westverschuldung ab und erfüllte, im Gegensatz zu Polen oder Rumänien, ihre Zahlungsverpflichtungen. Mit einem Wirtschaftswachstum von 3 Prozent erreichte die DDR 1982 ein im internationalen Vergleich achtbares Ergebnis.

* * *

England — Es scheint, als wird der Nordpol unseres Globus mehr und mehr zum Ziel von Abenteurern, vielleicht sogar bald Touristen. Der Engländer David Hemplemann-Adams ist als erster zu Fuß auf dem Weg zum Nordpol, über 772 Kilometer Eis und Schnee von Resolute Bay in den Northwest Territories. Sagte der Eiswanderer: "Ich habe Angst. Aber, ich habe die besten Vorbereitungen getroffen und die beste Ausrüstung besorgt."

Eine Gruppe aus dem amerikanischen Minneapolis will Ende März mit ultraleichten Flugzeugen eine Kurve um den Norpol fliegen, eine enge Kurve, mit nur 16 Meter Radius. Eines Tages wird man ja dann wohl auch Ausflugsreisen zum Nordpol buchen können.

* * *

Polen — Die Aufhebung des Kriegsrechts in Polen war nur ein "Propagandamanöver" und hat nur zu einer "neuen Form desselben Systems geführt, das auf der Verletzung der Menschen- und Bürgerrechte beruht". Das ist das Fazit eines Berichts, den der vorläufige Koordinierungsausschuß der polnischen Gewerkschaft "Solidarität" im Ausland an die KSZE-Nachfolgekonferenz in Madrid gerichtet hat. Das Dokument wurde in der spanischen Hauptstadt veröffentlicht. Darin heißt es, die polnische Regierung maße sich das Recht an, die "Arbeitsunwilligen" unter Androhung von Haftstrafen zu Arbeiten für den Staat zu zwingen, summarische Verurteilungen ohne Einspruchsmöglichkeiten vorzunehmen und das Briefgeheimnis sowie das Streikrecht zu mißachten. Während der Kriegsrechtsperiode sei 3500 Personen ein politischer Prozeß gemacht worden, heißt es in dem Bericht. Der Sprecher des polnischen Regierungschefs General Jaruzelski, Wieslaw Gornicki, rechnet nach einem Bericht der polnischen Nachrichtenagentur PAP auch in Zukunft mit weiteren öffentlichen Portesten in seinem Land.

— Papst Johannes Paul II. wird vom 16. bis 22. Juni Polen besuchen. Das gab der polnische Kardinal Glemp in Warschau bekannt.

* * *

Nicaragua — Papst Johannes Paul II. hat die erste große Niederlage seit seinem Amtsantritt im Herbst 1978 erlitten. Viel fehlte nicht, daß er in Managua, der Hauptstadt von Nicaragua, von einer viertausendköpfigen Menge ausgepfiffen worden wäre.

Mit Sprechhören schrien Anhänger der linksorientierten Regierung dieses mittelamerikanischen Landes den Gast aus Rom nieder, als er die "Vorbereitung auf das ewige Leben" als Hauptaufgabe der katholischen Priester bezeichnete.

Die Menschen auf dem Platz sahen das anders. Sie meinten, die Geistlichen müßten den Christen auch bei der Schaffung einer menschenwürdigen Welt jetzt und hier helfen.

Sichtlich verärgert, Augenzeugen sprachen sogar von Wut, bestieg der Papst nach zwölfstündigem Aufenthalt in Nicaragua die DC-10 der Al-Italia und flog zurück nach Costa Rica, Ausgangspunkt der Eintagsvisite in jenem Land, wo die "Sandinistische Befreiungsfront" 1979 im Bündnis mit der Kirche in Nicaragua den rechtsextremistischen Diktator Anastasio Somoza stürzte. (Kurier)

* * *

Japan — Die japanische Fischfangflotten richten sich nach Infrarot-Aufnahmen amerikanischer Wettersatelliten. Deren Aufnahmen liefern einem Forschungszentrum in Tokio genaue Angaben über Veränderungen der Wassertemperaturen, sowie der Kalt- und Warmströme — kurzum über erfolgversprechende Fanggründe. Ein Computer setzt diese Angaben in Seekarten um, die der Bildfunk den 1,200 japanischen Fischerbooten übermittelt werden, die sich darauf zu den vermutlichen Positionen in Marsch setzen. Sie fangen Sardinen, Bonitos und Tintenfische. (Kurier)

* * *

Kanada — Die Flugplatzbeamten auf Montreals Mirabel Flugplatz wunderten sich nicht schlecht, als kurz vor dem Start eines Jetflugzeuges der polnischen Fluglinie LOT ein Mann aus der Ladeluke sprang und um sein Leben rannte. Als sie ihn in die Arme nahmen, bat der 34jährige Ryszard Kuzminski um Asyl. "Ich hatte Angst, die könnten mich abfangen und wieder an Bord bringen, bevor ich Sie erreichen konnte", sagte er, noch ganz außer Atem. Die Behörden gewährten ihm drei Monate Aufenthalt mit Arbeitsgenehmigung, bevor über seinen Einwanderungsantrag entschieden wird. (Kurier)

— Der Generalgouverneur Kanadas, Ed Schreyer, hat eine Einladung zu einem offiziellen Staatsbesuch in der Bundesrepublik im Mai dieses Jahres angenommen.

Während seines Aufenthaltes in Deutschland wird Schreyer wahrscheinlich auch Bingen besuchen, da einige seiner Vorfahren aus diesem Gebiet stammen.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Gefahr für die Everglades

Das Leben der Tiere im zweitgrößten Nationalpark der Vereinigten Staaten, den Everglades im Süden Floridas, ist durch riesige Wassermassen bedroht. Nach heftigen Regenfällen des Winters überschwemmen Milliarden Liter Wasser das Sumpfgebiet und bringen den Wasserhaushalt der Natur durcheinander. Das Hochwasser reißt die Gehege der Alligatoren mit, und viele Wasservögel, wie Löffelreiher, Fischreiher und Störche, haben schon aufgehört zu brüten. Biologen geben aber nicht nur den heftigen Regenfällen schuld an der Zerstörung, sondern auch dem Eingreifen des Menschen in die Natur.

Ursprünglich floß das Wasser von Norden durch mehrere Seen und den mäandrierenden Fluß Kissimmee in den Okeechobee-See, das zweitgrößte Frischwasser-Reservoir des Landes. Bei diesem natürlichen Abfluß blieben die alljährlichen Überschwemmungen harmlos. Anfang dieses Jahrhunderts begann man dann mit der Kultivierung des Landes. Zunächst wurden Sümpfe entwässert, um Zuckerrohr-Plantagen anzulegen und Rinder zu züchten. Dadurch änderte sich allmählich die Wasserscheide in Südflorida.

Anfang der 60er Jahre begradigten Ingenieure den Kissimmee, um die wachsende Bevölkerung verstärkt mit Trinkwasser zu versorgen, und durchzogen das Land mit einem Kanalsystem von 1200 Kilometer Länge. Damit der Okeechobee-See die ansteigenden Wassermassen aufnehmen kann, wurde ein Staudamm mit Schleusen gebaut.
Durch die unerwartet heftigen Regenfälle in diesem Winter stieg der Wasserspiegel überraschend schnell, das Wasser mußte über Kanäle, die durch den Nationalpark führen, nach Süden ins Meer geleitet werden. Das Kanalsystem beeinträchtigt das ökologische Gleichgewicht in den Everglades nach Ansicht von Experten nachhaltig. Der wissenschaftliche Leiter der Parks, der Biologe Gary Hendrix, sagt: "Es ist nicht nur eine verlorene Brutsaison, sondern es ist eine von vielen."

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Biggest Selection in 5000 Miles
— preliminary details now available —
on our program of 21 tours to:
- ***Central Europe***
- ***Soviet Union***
- ***Middle East***
- ***Scandinavia***
- ***England***

in conjunction with the
MENNONITE WORLD CONFERENCE
July 24-29, 1984
Strasbourg, France
Call or write to "The official travel agency for the Mennonite World Conference XI assembly" office nearest you.
MENNO TRAVEL SERVICE
— 3 offices to serve you —
- 31951 South Fraser Way
Clearbrook, B.C. V2T 1V5
Ph: (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4
Ph: (204) 334-4347
- 33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont. L2N 7B3
Ph: (416) 937-0550

— Your ONE STOP total MWC travel needs center —

Tour
des
Nahen Osten
und dem
Heiligen Land
29. November - 17. Dezember
Ägypten, Israel, Griechenland
Reisebegleiter: Dr. F.C. Peters
Assiniboine Travel Agency
219 - 818 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0N4
Tel.: (204) 775-0271

U.S.S.R.
HERITAGE
TOUR

18 July - 7 August, 1983
Escorted by Rev. Peter J. Froese
Visiting
Moscow, Leningrad, Karaganda, Alma Ata, Zaporozhie, Yalta
For detailed itinerary contact:
MENNO TRAVEL,
31951 South Fraser Way,
Clearbrook, B.C. V2T 1V5

BESTELLZETTEL
The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4
Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**
Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser
Name und Adresse:
.....
.....
.....
Bei Adressenänderung alte Adresse:
.....
.....

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Beten des Vaterunsers ist das Mittel gegen die Zerrissenheit

Auf die Zerrissenheit der christlichen Kirchen wies Pater Werenfried in seinem jüngsten Rundbrief hin, der Mitte Januar zur Gebetswoche für die Einheit der Christen erschien. Er rief dazu auf, endlich die christliche Eintracht wiederherzustellen, durch eine gemeinsame Gebetsaktion den drohenden Weltuntergang zu verhüten und zahllose junge Menschen von der Atomangst, die ihnen das Leben verbittert, zu befreien. Dies könne in einer ökumenischen Gebetsaktion geschehen, die zu einer aus der Einheit in Christus geborenen Gesamtbewegung werden könne. "Worauf kann sich diese angesichts der Gespaltenheit der Kirche stützen?" fragt P. Werenfriend. "Ein verwachsener Ökumenismus, eine Art Minimalgemeinsamkeit ist kein Fundament. Es gibt aber etwas, das jenseits aller Dispute steht und zugleich wie der Atem in der Gemeinschaft mit Christus ist: das Vaterunser. Wenn möglichst viele Christen aller Konfessionen im Wissen um ihre Gemeinsamkeit für ihre eigene Bekehrung und jene von Rußland täglich das Vaterunser beteten, dann wäre damit etwas geschehen, um das es eigentlich keinen Streit geben und das keine "Partei" für sich vereinnahmen könnte. Den verfolgten Christen würde Hilfe geboten durch die Erfahrung, daß Ungezählte in anderen Ländern bei ihnen sind und an ihrem Leiden nicht nur mit-leidend teilnehmen, sondern auch durch den Segen, der von allem Leiden für Christus ausgeht, mitgesegnet werden. Es wäre schön, wenn eine solche Solidarität in Christus zustandkäme und das "Dein Reich komme" in dieser Form gemeinsam erfleht würde.

Obwohl keine Gruppe Träger dieser Vaterunser-Bewegung sein kann, bitte ich Euch, dieser Anregung zu entsprechen und täglich zusammen mit Christen aller Bekenntnisse für die Bekehrung von Rußland und Euch selbst das Vaterunser zu beten.

Niemand braucht etwas von seiner religiösen Überzeugung aufzugeben. Die im Vaterunser enthaltene volle Wahrheit wird jeden stärken auf dem Wege zum Erfassen und Bekennen dieser vollen Wahrheit stärken. Die Gebetsgemeinschaft mit Andersgläubigen ist ein Schritt zur Einheit, die der Herr von uns gefordert hat."

Vergiß Sie Nicht!

In treuer Erinnerung an unsere Toten des Zweiten Weltkrieges und an die, die nach dem Krieg in den kalten, großen sibirischen Wäldern an Hunger und aus Angst gestorben sind, wurde in Ulm ein Kranz niedergelegt mit dem Gedicht

"O Sibirien, du eiskalte Zone"

Nach Sibirien da mußte ich reisen
mußt' verlassen die blühende Welt.
Schwer beladen wie Sklaven in Eisen
harret meiner nur Elend und Kält.
O Sibirien, Du eiskalte Zone,
wo kein Vogel die Fluren begrüßt,
wo kein Funken von Menschlichkeit wohnet
und das Auge kein Hoffnungsziel sieht.

Wenn ich einst in die Eisgruft sollt' steigen
von den Meinen fern in dunkle Nacht,
wo im Glanze der schimmernden Scheine,
sich einander die Menschheit betracht:
O dann schau ich noch einmal hinnieden
nach der Heimat, der trauten, zurück,
ist mir dennoch die Hoffnung geblieben,
nach der Heimat hin wend' ich mein Blick.

Mit Gewalt von den Meinen gerissen,
mit Gewalt von der Heimat getrennt,
kann im Leben sie niemals mehr küssen,
die mich Vater und Gatte genannt.
O Sibirien, Du eiskalte Zone,
wo kein Vogel die Fluren begrüßt,
wo kein Funken von Menschlichkeit wohnet
und das Auge kein Hoffnungsziel sieht.